

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 2,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgehaltene Rollen-
zeile oder deren Raum 50 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Berichts-
und Besammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
„Kleine Anzeigen“, das erste (Stell-
gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere
Wort 10 Pf., Stellengeld und Adress-
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
Insertate für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 20. April 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Rüstet zur Maifeier!

Der Schacher um des Volkes Haut.

Heute, Dienstag, tritt der Reichstag wiederum zusammen. Seine wichtigste Aufgabe wird es nach wie vor sein, einen Ausweg aus dem Dilemma der Finanznot zu finden und den Bländerungszug gegen die Taschen des Volkes, so sich Reichsfinanzreform benamset, zu einem für die Regierung und die besitzenden Klassen günstigen Ende zu bringen.

Durch das Drängeln um die Partnerschaft im Steuer-Block, durch die fortgesetzten Intrigen und Kompromisseleien, namentlich den widerlichen Janz um die Nachlasssteuer ist faktisch für breite Kreise der Bevölkerung die Frage der Reichsfinanzreform oder richtiger 500-Millionenschröpfung in einen ganz schiefen Gesichtswinkel gerückt worden.

Einzelne Schichten derer, die durch die indirekten Steuern mitgetroffen werden, haben sich denn auch bereits übertölpeln lassen. So die Mittelständler, die sich unter der Begünstigung der Regierung dazu misbrauchen ließen, für das Reichsfinanzreformprojekt der Regierung Stimmung zu machen.

Es weiß, daß wenn an Besitzteuern 20 oder 25 Proz. der geforderten 500 Millionen aufgebracht werden, das Proletariat schließlich doch wieder den Löwenanteil der übrigen 75 oder 80 Prozent aufbringen muß.

Und das Proletariat übersieht auch nicht, wofür denn die 500 Millionen neuer Steuern gebraucht werden! Sie sind einzig und allein notwendig geworden, weil sich die Ausgaben für unsere Flottenrüstungen, für unsere Kolonialpolitik in dem letzten Jahrzehnt so ungeheuerlich gesteigert haben.

Der wieder zusammengetretene Reichstag wird bemüht sein, den häuslichen Hader um die „Besitzteuern“ vollends zu schlichten, um möglichst rasch die Steueransplünderung der Besitzlosen in Gesetzesform zu bringen.

Die Demonstration der Beamten.

Der erste preussische Beamtenstag fand am 18. April in Berlin statt. Wohl 10 000 Beamte hatten sich auf die Einladung hin eingefunden. Da der Riesensaal der „Neuen Welt“ wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrt wurde, wurde noch schnell im großen Saal der Hoppoldtschen Brauerei eine zweite Versammlung arrangiert.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ Montag abend beruhigend mitteilt, war an der Einladung des Beamtenstages die Regierung in keiner Weise beteiligt. Auch der Verband deutscher Beamtenvereine war nicht der Arrangeur des Beamtenstages.

Der Hauptredner, ein Redakteur Cobölen, besprach wesentlich die Beamtenbefordungsfragen. Er führte unter anderem aus: Die Regierung hat selbst anerkannt, daß die Lebenshaltung gegen früher um 20 Proz. teurer geworden ist.

Der Antibeamtensblock des Abgeordnetenhauses, dem alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie angehörten, war die Quintessenz auf die politische Indolenz der Beamenschaft. (Sehr richtig!) Wenn jeder Beamte sich seiner Pflichten so bewußt wäre wie die Arbeiter, dann wäre die ganze Hagenheide heute überschwemmt.

Die Situation in und vor Konstantinopel gewährt einen ganz eigenartigen Anblick. Ein feindliches jungtürkisches Heer sammelt sich dicht vor den Toren der Hauptstadt und die Regierung schaut dem Aufmarsch und der stetigen Verstärkung dieses Heeres zu, ohne den geringsten Versuch zu machen, das Beginnen mit Wassengewalt zu verhindern.

zwar zurzeit begnügen wollen, daß wir sie aber nur als Abschlagszahlung betrachten. (Sehr richtig!) In Zukunft wollen wir nicht mehr bitten und betteln um das, was uns nach Recht und Gerechtigkeit zusteht, sondern wir wollen fordern. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es ist begreiflich, daß die energische Tonart, die von den Rednern angeschlagen wurde, daß insbesondere auch die Ankündigung: Die Beamten würden demnächst fordern und sich nicht mehr auf untertänigstes Bitten verlegen, gar sehr das Mißfallen just der Agrarier und der Großindustriellen erregt hat.

Wenn schon von einer unpassenden „Tonart“ der Redner gesprochen werden soll, so bestand diese vielmehr darin, daß die Redner zum Teil allzusehr ihre Loyalität, ihre Königstreue beteuerten. Es ist kennzeichnend für unsere rückständigen preussisch-deutschen Zustände, daß man in bürgerlichen Kreisen stets seine Königstreue in byzantinischen Wendungen beteuern zu müssen glaubt.

Nur sollten die Beamten nun auch die richtigen Schlussfolgerungen aus alldem ziehen. Wenn die Beamten fortfahren, durch Unterstützung der bürgerlichen Parteien bei den Wahlen einerseits die Politik der Lebensmittelverteuerung zu fördern und andererseits dem Rüstungswahnsinn zu Lande, zu Wasser und über der See zu unterstützen, so dürfen sie sich nicht wundern, daß die Gehaltsaufbesserung einmal an sich schon eine unzulängliche sein muß.

Zusammenbruch der türkischen Reaktion.

Die Situation in und vor Konstantinopel gewährt einen ganz eigenartigen Anblick. Ein feindliches jungtürkisches Heer sammelt sich dicht vor den Toren der Hauptstadt und die Regierung schaut dem Aufmarsch und der stetigen Verstärkung dieses Heeres zu, ohne den geringsten Versuch zu machen, das Beginnen mit Wassengewalt zu verhindern.

Zwei Tage waren am Montag seit dem Eintreffen der ersten jungtürkischen Streitkräfte in Tschataldscha verfloßen

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen für sämtliche Bezirke und Branchen

in Freyers Festsälen, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zum ersten Mai.

Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.

Sämtliche Werkstätten müssen vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

Vergolder

Dienstag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend), in Dietrichs Festsälen, Dresdener Str. 110:

Versammlung

aller auf naturpolierte Holzleisten arbeitenden Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Maifeier. 2. Branchenangelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig.

Maschinenarbeiter. Branchen-Versammlung.

Montag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause:

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Melchiorstraße 28. Filiale Berlin. Fernsprecher Amt IV Nr. 4787.

Zum Zweck der Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserer Organisation finden für die Mitglieder der Filiale Berlin

12 Bezirks-Versammlungen

statt, und ersuchen wir die Kollegen, für diese Versammlungen recht rege zu agitieren. Die Versammlungen finden statt:

Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr für die Bezirke

Charlottenburg, Wilmersdorf:

in Charlottenburg, „Vollhaus“, Rosinenstr. 3.

Lichterfelde:

Bäkestraße 22, bei Wahrensdorf.

Steglitz:

Düppelstraße 7, bei Clement.

Weißensee:

Sehderstraße 5, bei Content.

Donnerstag, 22. April, abends 8 1/2 Uhr für die Bezirke

Norden, Nordosten:

Schönhauser Allee 134a, bei Kelsch.

Osten, Lichtenberg:

Frankfurter Allee 151/152, Prachtäle des Ostens

Süden, Südosten, Zentrum:

Engelauer 15, Gewerkschaftshaus, Saal 5

Kiedorf:

Steinmehstraße 93, bei Sellert.

Südwesten:

Möckernstr. 114, Anhaltische Reissource.

Westen:

Grunewaldstraße 110, bei Wieloch.

Moabit (Nordwesten):

Waldstraße 8, bei Stark.

Gesundbrunnen, Pankow, Wedding:

Pankstraße 60, bei Kerfin.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

128/12

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserer Organisation.

Da in diesen Versammlungen über das Regulativ zur Arbeitslosenunterstützung gesprochen wird, so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung seines Bezirkes zu erscheinen. Die Kollegen werden ersucht, zu diesen Versammlungen ihre Frauen mitzubringen. — Vollständigen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Wir ersuchen die Kollegen, sich an der Maifeier recht rege zu beteiligen.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Berlin SO., Engelauer 15, „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 49.

Mittwoch, den 21. April 1909, abends 8 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshause, Engelauer 15:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1909. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Gewerkschaftliches.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen dringend erforderlich.

Der Sektionsvorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Nixdorf.

Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Hoppe, Hermannstraße 49:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1909. 2. Maifeier und Verbandsangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Responsible Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteilverantwortl.: Th. Stode, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schriftleiter **Karl Kirsche** Grenenstraße 23 im Alter von 46 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in der Bornitzstraße aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Am Sonntag, den 18. April, starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher **Hermann Weiner** geb. 1. 10. 61 in Berlitzdorf. Auch seiner werden gedenken **Die Kollegen der Nordd. Buchdruckerei.**
Die Beerdigung findet statt am Mittwochabend 6 Uhr aus dem Heiligkreuz-Kirchhof in Mariendorf.

Dankagung.
Anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Kollegen, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Deutschen Metallarbeiterverband, der Zentralverband der Arbeiter der U. & S. Volkshaus, unseren tiefgefühlten Dank für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen **Anna Reichardt** als Witwe nebst Kindern.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, n. n. c. Mariannen-Straße 2.

Unserem Verbandskollegen **Heinrich Mandt** und seiner lieben Frau **Emma** geb. Pagen zur **Verählung** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche!
Die Kollegen der Zahlstelle Rostock.

Am Sonnabend, den 17. April, verstarb mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Schuhmacher **Wilhelm Ruhland.**
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **August Ruhland.**
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis Götlicher Viertel, Bezirk Nr. 166.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schuhmacher **Wilhelm Ruhland** (Dranienstr. 19) gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer **Adolf Puttlitz** am 17. April gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, nachmittags 5 Uhr, vom Sironen-Straßenhause aus nach dem Elisabeth-Kirchhof in der Feingewerbe-Allee statt.
Ferner starb unser Mitglied, der Bananenschäler **Richard Dowe** am 16. April an Freitod.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Lützen-Kirchhofes, Zäpfenbrunner Weg, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet 115/16 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Vergolder **Theophil Hanisch** am 17. April gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Nixdorfer Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht 82/11 Die Ortsverwaltung.

Zu der Nacht zum Sonnabend verstarb nach fast einjährigem schwerem Krankenlager an Lungenschlag unser Kollege, der Schriftleiter **Karl Kirsche.**
Dies gehen allen Kollegen sowie seinen Bekannten an
Die Kollegen der Firma Hempel u. Co.
Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 1/2 Uhr, vom Lichtenberger Gemeinde-Friedhof, Lichtenberg, Krugwege, aus statt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Vaters **Wilhelm Ziermann** sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Gesangsverein Lichtenberger Sängerkorps, dem Deutschen Metallarbeiterverband und den Kollegen der Firma Witz u. Gernst meinen herzlichsten Dank.
Blw. Marie Ziermann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Morgen, Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr, in Graumanns Festsälen, Rannapstraße 27:

Branchen-Versammlung

aller in der Eisenmöbelwaren-Fabrik beschäft. Kollegen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag von Herrn **Dr. Kahn** über: „Tuberkulose“. 2. Bericht der Kommission und Neuwahl derselben. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen von folgenden Firmen sind ganz besonders eingeladen: Karl Schulz, Besthal & Reinhold, Karl Seifert, Paul Rege, Max Liepe, Groß & Brand, Förster & Schulz, Lewald, Schöngart, Humert, Roth's und Amerikanische Metallarbeiten-Fabrik.
Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Salamander
Schuhges. m. b. H.
Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 182

SW. Friedrich-Strasse 221
C. Rosenthaler Tor
NW. Wilsnacker Strasse
Ecke Turm-Strasse 9
C. König-Strasse 47
W. Potsdamer Strasse 5
W. Tauentzien-Strasse 15

Neu eröffnet:
Berlin N., Bad-Strasse 20
Spandau, Breite-Strasse 30

Kassenhänder jeder Art **Augusta Bad**, Köpenickerstr. 60

Deswegen folgt er ihr auf Schritt u. Tritt, als sag ihn etwas seltsam Schönes mit, Man ist, dacht sie, so leicht wie ein Magnet, wenn man in Salamander-Stiefeln geht.

Fordern Sie Musterbuch.

Salamander
Schuhges. m. b. H.
Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 182

Dankagung.
Für die beim Hinscheiden meines innig geliebten Vaters, unseres unvergesslichen teuren Vaters, des Fabrikanten **Louis Bach** erwirkten zahlreichen Beweise der Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen unseren allerherzlichsten Dank aus.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen Berta Bach geb. Just und Kinder.

Carmen Sylva
Cigaretten
Beste Qualitäten

Sozialistische Presse Deutschlands.

II. Quartal 1909. Zentral-Organ.

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt, SW. 68, Lindenstraße 69. Täglich erscheinend.

Wissenschaftliche Zeitschrift.

„Die Neue Zeit“, Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie. Stuttgart, Kirchbachstr. 12. Redaktion: Berlin-Friedenau, Niedstr. 14.

Kommunalpolitische Zeitschrift.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Berlin SW. 68, Lindenstraße 69. Redaktion: Berlin W. 10, Kaiserin-Augustastr. 58.

Täglich erscheinende Zeitungen.

- Altenburg „Altenburger Volkszeitung“ Frauenfeldstr. 4.
Angsburg „Schlesische Volkszeitung“ Maximilianstraße 31.
Bamberg „Norddeutsches Volksblatt“ Peterstraße 20/22.
Bayreuth „Frankische Volksstimme“ Richard-Wagner-Straße 23.
Bielefeld „Volksmacht“ Schulstr. 20.
Bochum „Volksblatt“ Südwestweg 1.
Brandenburg „Brandenburger Zeitung, Märkisches Volksblatt“ Kurtr. 73.
Braunschweig „Braunschweiger Volksfreund“ Schloßstraße 2.
Bremen „Bremser Bürger-Zeitung“ Hanfenstr. 21-22.
Bremerhaven „Norddeutsche Volksstimme“ Am Hafen 49.
Breslau „Volksmacht“ Neue Graupenstr. 6.
Cassel „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ Wolfhagenstr. 7.
Chemnitz „Volksstimme“ Wierstr. 14.
Cottbus „Märkische Volksstimme“ Am Amtsteich 18.
Crefeld „Niederdeutsche Volksstimme“ Dreifeldstr. 62.
Darmstadt „Heffischer Volksfreund“ Bismarckstr. 19.
Dessau „Volksblatt für Anhalt“ Anhaltstraße 107.
Dortmund „Arbeiter-Zeitung“ Riehlstr. 5.
Dresden „Dresdener Volks-Zeitung“ Zwingerstr. 21.
Düsseldorf „Volks-Zeitung“ Benratherstr. 6.
Duisburg „Niederdeutsche Arbeiter-Zeitung“, Friedrich-Wilhelmstr. 76.
Eberfeld-Barmen „Freie Presse“ Robertstr. 8a.
Erfurt „Iribüne“ Kleine Straße 1.
Essen (Ruhr) „Arbeiter-Zeitung“ Grabenstr. 67.
Frankfurt a. M. „Volksstimme“ Großer Hirschgraben 17.
Gera (Reich) „Märkische Volksstimme“ Alte Schloßgasse 11.
Gießen „Oberhessische Volkszeitung“ Neustadt 14.
Görlitz „Görlitzer Volkszeitung“ Leichstr. 6.
Greiz „Märkische Volkszeitung“ Untere Silberstr. 2.
Gotha „Volksblatt für die Herzogtümer Coburg und Gotha“ Mohrenberg 7.
Halle a. S. „Volksblatt für Halle“ Harz 42/43.
Hamburg „Hamburger Echo“, Hamburg I, Rehländstr. 11.
Harburg „Volksblatt“ Großer Schippsee 4, part.
Hannover „Volksstimme“ Ringstr. 6.
Heildronn „Recht-Ordnung“, Kartr. 33 A.
Hof „Oberfränkische Volkszeitung“ Karolinenstr. 39.
Jena „Reinhardtische Volkszeitung“, Schloßgasse 19.
Kiel „Kielische Volkszeitung“, Wühlengang 15.
Karlsruhe „Volksfreund“ Kullenstr. 24.
Kiel „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
Köln „Kölnische Zeitung“ Ursulaplatz 6.
Königsberg i. Pr. „Königsberger Volks-Zeitung“ Vorder-Rohgärten 50.
Leipzig „Leipziger Volkszeitung“ Tauchaerstr. 19-21.
Leipzig „Volkszeitung für das Rudolstadt“ Tauchaerstraße 19-21.
Lüdenscheid „Volksstimme“, Lützenstr. 12.

- Ludwigshafen a. Rh. „Rheinische Post“ Warstr. 65.
Lübeck „Lübener Volksbote“ Johannisstr. 46.
Lüneburg „Lüneburger Volksblatt“ Scherbenstr. 11.
Magdeburg „Volksstimme“ Große Ringstr. 3.
Mainz „Volkszeitung“ Jangasse 13.
Mannheim „Volksstimme“ R. 3, 14.
Meißen „Volkszeitung“ Volkstraße.
Mühlhausen i. G. „Mühlhäuser Volkszeitung“ Dreilöwenstr. 37.
Mühlhausen i. Th. „Volksblatt“ Lindenstraße 3.
München „Münchener Post“ Wilhelmstr. 19.
Nordhausen „Nordhäuser Volkszeitung“ Böhlerstr. 14.
Nürnberg „Frankische Tagespost“ Breitgasse 25-27.
Offenbach a. M. „Offenbacher Abendblatt“ Große Warstr. 25.
Pforzheim „Pforzheimer Freie Presse“ Deßliche Karl-Friedrichstr. 37 I.
Remscheid „Remscheider Arbeiterzeitung“ Neustraße 2.
Rostock „Rostocker Volkszeitung“ Döberanerstr. 6.
Saalfeld a. d. Saale „Volksblatt“ Rosmarinstraße 15.
Solingen „Siegliche Arbeiterstimme“ Hohegasse 7.
Sonneberg (S.-M.) „Thüringer Volksfreund“ Coburger Allee 7c.
Stettin „Volks-Vote“ Schillerstr. 10.
Strasbourg i. G. „Neue Presse für Elsaß-Lothringen“ Rindmühlstr. 2.
Stuttgart „Schwäbische Tagwacht“ Kirchbachstr. 12.
Wetzlar „Frankischer Volksfreund“ Semmelstr. 41.
Witten „Volks-Zeitung“ Rommelstr. 1b.
Wladkau i. S. „Sächsisches Volksblatt“ Vofenstr. 16.

Wöchentlich dreimal erscheinend.

- Nationalw. „Gazeta Robotnicza (Polnisch)“, Rasthausstr. 12.
Offenburg (Baden) „Volksblatt“ Gerberstr. 3.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

- Langenbielau „Der Proletarier aus dem Culengebirge“ und „Gründer Volksstimme“, Ober-Langenbielau, 2. Bezirk.
Vörsch, Baden „Volkszeitung“ Raststraße.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

- Cassel „Der Wegweiser“ Hohenhorststr. 2.
Köln „Reinhardtische Zeitung“ (Wochenausgabe) Ursulaplatz 6.

Alle 14 Tage erscheinend.

- Berlin „Arbeiter-Jugend“ SW. 68, Lindenstr. 69.
Stuttgart „Die Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, Kirchbachstr. 12.

Monatlich zweimal erscheinend.

- Königsberg „Der Landbote“ Vorder-Rohgärten 50.

Monatlich einmal erscheinend.

- Altona „Schleswig-Holsteinische Landpost“ Bittoriastraße 89, II.
Berlin „Die Post“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.
Breslau „Landbote für Schlesien“ Neue Graupenstr. 6.
Dessau „Volksparole für Anhalt“ Kottbusstr. 107.
Dortmund „Die Wahrheit“ Arbeiterstr. 95.
Eberfeld „Das Morgenrot“ Robertstr. 8a.
Hamburg „Hamburger Landbote“ Nr. Theaterstr. 44.
Stettin „Der Pommer“ Gutenbergstr. 11.
Wiesbaden „Wiesbadener Volksbote“ Rüdigstraße 15.

Wochblätter (Erscheinen aller 14 Tage).

- München „Süddeutscher Postillon“ Gensfeldstr. 4.
Stuttgart „Der wahre Jacob“ Kirchbachstr. 12.

Illustrierte Unterhaltungsblätter.

- Berlin „In freien Stunden“ SW. 68, Lindenstr. 69. Erscheint in Wochenheften.
Hamburg „Die Neue Welt“ Hamburg I, Rehländstr. 11. Erscheint wöchentlich einmal. Redaktion: Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Gewerkschaftspresse Deutschlands.

II. Quartal 1909. Zentral-Organ.

„Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

A. Presse der Zentralorganisationen:

- Asphaltarbeiter „Der Asphaltarbeiter“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15 I.
Bäcker und Konditoren „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung“, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66.
Für Bäckerarbeiter Berlin „Der Bäcker“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 14.
Barbiere und Friseur „Frisurgehülfs-Zeitung“, Berlin N. 58, Stolpische Straße 56, II. r.
Bauhilfsarbeiter „Der Bauhilfsarbeiter“, Hamburg I, Klosterstr. 8 I.
Bergarbeiter „Bergarbeiter-Zeitung“, Bochum, Siemensuferstr. 38/40.
Bildhauer „Bildhauer-Zeitung“, Berlin S. 53, Bergmannstr. 68.
Blumenarbeiter „Der Blumen-Arbeiter“, Nieder-Schönhausen-Berlin, Kartr. 10.
Böttcher „Deutsche Böttcher-Zeitung“, Bremen, Janlenstr. 55/60.
Brauerarbeiter „Brauerarbeiter-Zeitung“, Hannover, Ringstr. 5.
Buchbinder „Buchbinder-Zeitung“, Berlin S. 59, Kottbusdamm 23 I.
Buchdrucker „Correspondenz“, Leipzig, Selomonstr. 8.
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter „Solidarität“, Berlin S. 59, Wilmannsstr. 20.
Bureauangestellte „Der Bureau-Angestellte“, Berlin NO. 43, Minierstr. 8, II.
Dachdecker „Dachdecker-Zeitung“, Redaktion Hanau, Hefelstr. 6. Expedition Frankfurt a. M., Allerheiligengasse 51.
Eisenbahner „Beauf“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.
Fabrikarbeiter „Der Proletarier“, Hannover, Ringstraße 5 III.
Fleischer „Der Fleischer“, Berlin SO. 16, Buxtehuderstr. 18/19, part.
Gärtner „Allgemeine deutsche Gärtner-Zeitung“, Berlin N. 37, Reherstr. 3.
Gastwirtsgehilfen „Der Gastwirtsgehilfe“, Berlin NO. 18, Ebingenstr. 21.
Gemeindearbeiter „Die Gewerkschaft“ und „Die Sanitätsmänner“, Berlin W. 30, Winterfeldstr. 24.
Glaserarbeiter „Der Fachgenosse“, Berlin O. 17, Gohlerstraße 29.
Glaser „Glaser-Zeitung“, Karlsruhe i. B., Wilhelmstraße 47.
Hafenarbeiter „Der Hafenarbeiter“, Hamburg I, Besenbinderhof 57-66.
Handlungsgehilfen „Handlungsgehilfen-Zeitung“, Hamburg I, Besenbinderhof 57-66.
Handschuhmacher „Der Handschuhmacher“, Berlin N. 58, Ralmsbergr. 24 I.
Holzarbeiter „Holzarbeiter-Zeitung“, Berlin O. 2, Neue Friedenstr. 3 IV.
Hotelbier „Der Hotelbier“, Berlin NW. 7, Am Weidenbamm 1a.
Hutmacher „Korrespondent“, Altenburg, S.-M., Nordstraße 57.
Kärchner „Der Kärchner“, Hamburg 22, Postkamp 39a I.
Kupfergehilfen „Der Kupfergehilfe“, Berlin N. 4, Garkstr. 101, Seitenstr. I.
Lagerhalter „Monats-Blätter“, Leipzig, Heizerstr. 32 II.
Ledersarbeiter „Ledersarbeiter-Zeitung“, Berlin SO. 16, Adalbertstr. 56 II.
Lithographen und Stenografen „Schwäbische Presse“, Redaktion: Friedrichshagen, Bittoriastr. 8.
Maler „Bereins-Anzeiger“, Hamburg 22, Schmalenbederstr. 17 I.
Maschinen und Helfer „Deutscher Maschinist und Helfer“, Berlin SO. 33, Bäckerstr. 45.
Maurer „Der Grundstein“, Hamburg I, Besenbinderhof 56.
Metallarbeiter „Metallarbeiter-Zeitung“, Stuttgart, Kötterstr. 16a.

Mühlenarbeiter, Mühlenarbeiter-Zeitung.

- Altenburg S.-M., Juidauerstr. 12.
Rotenfelder „Der Rotenfelder“, Leipzig, Talstr. 37 I.
Porteusen „Porteusen-Zeitung“, Essendach a. M., Balstr. 8 I.
Porzellanarbeiter „Die Urneise“, Charlottenburg, Chausseeburger Ufer 56 IV.
Sattler „Sattler-Zeitung“, Berlin SO. 16, Adalbertstraße 56.
Schiffzimmerer „Der Schiffzimmerer“, Hamburg 7, Bankstr. 144.
Schirmmacher „Correspondenzblatt“, Hamburg 6, Randsstraße 6.
Schmiede „Schmiede-Zeitung“, Hamburg I, Besenbinderhof 57-66.
Schneider „Fachzeitung für Schneider“, Berlin SO. 16, Adalbertstr. 123.
Schuhmacher „Schuhmacher-Fachblatt“, Gotha, B. Post.
Seccente „Der Seccente“, Hamburg I, Besenbinderhof 57-66.
Steinarbeiter „Der Steinarbeiter“, Leipzig, Heizerstraße 32.
Steinischer „Allgemeine Steinischer-Zeitung“, Berlin NW. 21, Wiedstr. 16 I.
Stukkateure „Der Stukkateur“, Hamburg 22, Fehlerstraße 9 II.
Tabakarbeiter „Der Tabakarbeiter“, Leipzig, Tauchaerstraße 19/21.
Tapezierer „Correspondenzblatt für Tapezierer“, Berlin SO. 16, Adalbertstr. 49, Hof I.
Textilarbeiter „Der Textilarbeiter“, Berlin O. 27, Hindenburgstr. 61.
Töpfer „Der Töpfer“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15 III.
Transportarbeiter „Der Courier“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
„Der Straßenräumer“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
Typographen „Zeitschrift für Typographen“, Leipzig, Kronprinzstr. 35 I.
Zigarrenfortier „Der Organisations“, Hamburg I, Besenbinderhof 57-66.
Zimmerer „Der Zimmerer“, Hamburg I, Besenbinderhof 57-66.
Zivilmüller „Fachzeitung für Zivilmüller“, Berlin N. 31, Stralunderstr. 36, Hof part.

B. Blätter anderer Gewerkschaften und sonstiger Organisationen.

- Berlin „Der abstinent Arbeiter“, Organ des deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes, O. 17, Langestr. 11. Redaktion: NO. 55, Poststr. 13.
„Der Bühnenarbeiter“, Organ des Verbandes des technischen Bühnenpersonals, O. 34, Barckhauserstr. 68.
„Der freie Volkswirt“, O. 17, Marggrafendamm 30.
„Deutscher Arbeiter“, NO. 55, Braunsbergerstr. 12 III.
„Vollständiges Zeitschrift für praktische Arbeitervereiner“, Organ des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften usw., N. 58, Schönhauser Allee 27. Redaktion: Magdeburg, Mittenbergstr. 30.
Eberfeld „Zeitschrift für Graneure der Stoffindustrie“, Neue Gertrudenstr. 20.
Kärchner „Süddeutsche Eisenbahner-Zeitung“, Karlsruhe 3 II.
Offenbach a. M. „Der Arbeiter-Radfahrer“, Organ des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität, Herrstr. 14.
Wilmersdorf „Monatschrift des Vereins für die Interessen der Hausangestellten“, Raschplatz 17.

Übige Zusammenstellung veröffentlicht mit zu Beginn jedes Quartals. In der Zwischenzeit sich ergebende Abweich- oder sonstige Veränderungen bitten wir uns zur Berichtigung mitteilen zu wollen.

Berlin, den 19. April 1909. Der Parteivorstand.

Großbetrieb und Kleinbetrieb in der Viehhaltung und Viehzucht.

Unter diesem Titel bringt Dr. Arthur Schulz einen 12 Seiten langen Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ aus Anlaß unserer Besprechung seines Buches. Angenommen hat es ihm der Satz: „Wo auf den großen Gütern gewerbliche Betriebe — Zuckerraffinerien, Brennereien, Stärkefabriken, Molkereien — errichtet werden und die Nebenprodukte als Futter Verwendung finden, ist die Ueberlegenheit der Großbetriebe (bei der Viehhaltung) außer Frage. Hand in Hand mit dieser Verschiebung der Produktion geht die technische Verbesserung, die Anwendung der Maschine und der qualifizierten Arbeit mit allen ihren Vorzügen.“ — Um das zu widerlegen, ergreift sich Dr. Schulz in weitläufigen Erörterungen über die Technik der Rindviehzucht und Milchproduktion. Er verbreitet sich darüber, daß so ein Viehhalter halt eine Individualität für sich ist, daß verschiedene Kühe selbst der gleichen Rasse eine verschiedene Verwertung des Futters bieten und deshalb jede Kuh individuell behandelt sein will. Deshalb ist man heute dahin gelangt, genau die Leistungsfähigkeit und den „Nutzungswert“ eines jeden Tieres zu beobachten, was die sogenannten Kontrollvereine besorgen. Das ermöglicht dann die Auslese und die künstliche Zuchtwahl: indem man die Nachkommenschaft der besten Tiere zur Zucht nimmt, gelangt man zu Viehstämmlern, in denen sich die gewünschten Eigenschaften vererben.

vertenden; der Großgrundbesitzer kann für Wutausfrischung seiner Herden sorgen, der Bauer ist oft außerstande das zu tun. Ebenso ist es mit der Beschaffung des Futters. Das Großgut ist hier zweifellos in der Lage, billiger zu produzieren und kann auch eher die Kosten von Kraftfuttererzeugnissen, Mele usw., das in der eigenen Wirtschaft nicht produziert wird, betreiben als der Kleinbauer, der die Vorausgabe scheut. Tatsache ist denn auch, daß die Zucht hochwertiger Mastviehbesitz in England schon längst von kapitalträchtigen Großpächtern als Spezialität betrieben wird, und daß in Deutschland diese Zucht immer mehr von Großgrundbesitzern gepflegt wird. Freilich gibt es Gegenden in Deutschland, wo die Bauern vorzügliche Züchter sind. In Oldenburg, in Schleswig-Holstein sind die Bauern passionierte Züchter und leisten Vorzügliches. Eine andere Frage ist es aber, ob diese Zucht rentabel ist. Wollten diese Bauern den Aufwand von Arbeitskraft berechnen, dann würde sehr oft der hohe Preis, den sie für das verkaufte Vieh erzielen, wohl selten die Kosten decken; auf die Rentabilität kommt es aber an, wenn man von wirtschaftlicher Ueberlegenheit spricht. Es ist immer die alte Geschichte: der Bauer besteht, weil er seine Arbeitskraft vergeudet. Man könnte einwenden, die Bauern würden das Züchten aufgeben, wenn es für sie nicht rentabel wäre. Aber erstens rechnen die Bauern im allgemeinen nicht genau, zweitens kommt hier noch ein anderer Faktor, ein psychologisches Moment in Betracht: das Züchten ist eine Bauernpassion, der Stall voll schöner Kühe ist der Stolz des ostfriesischen Bauern; deshalb wird der wohlhabendere Bauer selbst dann noch züchten, wenn er eingesehen hat, daß es unrentabel ist. Und nun kommt die interessante Wechselwirkung: dieser passionierte bäuerliche Züchter aus den berühmten Viehzuchtgegenden hat erst das Material geschaffen, mit dem der Großgrundbesitzer weiter züchtet, er liefert auch heute noch das Material, das zur Wutausfrischung der großen Herden notwendig ist; der Großgrundbesitzer aber wirft dann durch Massenproduktion den Preis und zwingt so den Bauern, zu Preisen zu verkaufen, die erst recht für ihn unrentabel sind, erst recht seine Arbeitskraft nicht bezahlt machen. Nun zur eigentlichen Milch- und Fleischproduktion. Schulz behauptet auch hier die Ueberlegenheit des Kleinbetriebes. Als Beweis führt er die Ergebnisse einer Preisvergleichung der Kontrollvereine in Schleswig-Holstein vom Jahre 1904 an. Er schreibt: Die Betriebe mit zehn und weniger Hauptmilchkuhen erzeugten im Durchschnitt ihrer 223 Kühe mit 100 Futtereinheiten 155 Kilo Milch. Rechnet man den Preis einer Futtereinheit zu 10 Pf., so betragen die Futterkosten in diesen bäuerlichen Betrieben 6,4 Pf. pro 1 Kilo Milch. Die zwölf Industriebetriebe dagegen produzierten im Durchschnitt ihrer 676 Kühe mit 100 Futtereinheiten nur 138 Kilo Milch. Veranschlagt man auch hier den Preis einer Futtereinheit auf 10 Pf., so verbrauchten die Industriebetriebe zur Produktion von 1 Kilo Milch Futter im Werte von 7,2 Pf. Die von uns unterstrichenen Worte enthalten den Fehler. Denn das unterliegt gar keinem Zweifel: Futterstoffe produziert der Großbetrieb unter allen Umständen billiger. Setzt man für die Futterkosten in den Großbetrieben 6,5 Pfennig statt 10, dann kostet das Kilogramm Milch hier nur 6,1 Pfennig gegenüber den 6,4 Pfennig in den Kleinbetrieben. Darauf kommt es an und das hatten wir im Auge, wenn wir von der Ueberlegenheit des Großbetriebes sprachen.

Aber Schulz hat noch einen Trumpf auszuspielen: In der Provinz Sachsen — schreibt er —, wo das Vieh mit Melasse, Schrot und Schlempe gefüttert wird, ist „krankhafte Verweichlichung und feuchthafte Verfalltheit die Folge“. Ein paar Zeilen weiter muß er freilich zugeben, daß dem Uebel abzuhelfen ist und in anderen Ländern, z. B. in Schweden, auch bereits abgeholfen worden ist. Die Hauptfrage aber ist: diese auf den Mähengütern übliche und gebotene Methode der Fütterung eignet sich nicht für Züchter, weil bei der Zucht der ausgiebige Weideweg, der die volle harmonische Entwicklung der Tiere ermöglicht, nötig ist, während hier Stallfütterung vorwiegend, aber diese eignet sich um so besser für die Mast. Darum lassen sich die Besitzer der Mähengüter keine grünen Haare wachsen wegen der „krankhaften Verweichlichung“, sondern sie geben einfach die Zucht auf, kaufen das Jungvieh und mästen. Die Mast, die Fleischproduktion ist aber der profitabelste Teil der Viehhaltung. — Also abermals ist die Wechselwirkung die: der Bauer produziert mit großem Aufwand von Mühe Vieh und legt dabei seine Arbeitskraft zu, das Mähengut kauft dieses Vieh billig und macht bei der Mast einen Bombenprofit. Von der Beweisführung des Dr. Schulz bleibt nur soviel übrig: in einigen Gebieten Deutschlands, wo die Bauern seit Generationen auf die Viehzucht angewiesen sind, haben sie in der Produktion von Rassevieh eine bedeutende technische Höhe erreicht. Das hat auch niemand bestritten. Aber daraus folgt noch nicht die wirtschaftliche Ueberlegenheit des Kleinbetriebes in der Viehzucht im weiteren Sinne, d. h. in der Produktion von Fleisch und Molkereiprodukten. — Um eine Analogie zu brauchen: es hat kaum je technisch vollkommeneren Stahl gegeben, als der Damaszener Stahl, den die orientalischen Schmiede in mühevoller Handarbeit herstellten durch tausendfältiges Ausschmieden und Sägeisen; daraufhin aber zu behaupten, der Betrieb dieser orientalischen Schmiede sei wirtschaftlich dem Betriebe eines modernen Stahlwerkes überlegen, wäre absurd. Aber auch die Möglichkeit, in der Aufzucht von Rassevieh den Bauernbetrieb technisch auf die Höhe zu bringen, ist begrenzt. Was der Ostfrieser, der Däne, der Holländer, der Schweizer kann, das ist durch die natürlichen Bedingungen hervorgerufen. In Gebieten, die diese Bedingungen nicht haben, den Bauern einzureden, sie könnten gleichfalls zu renommierten Züchtern werden, ist trügerischer Unsinn. Die Erfahrung zeigt, daß kapitalträchtige und feinkünstliche Großgrundbesitzer mit Leichtigkeit ihre Viehzucht auf die Höhe bringen und dabei ihren Profit erhöhen auch außerhalb jener prädestinierten Viehzuchtgebiete; der Kleinbauer, der das unternehmen wollte, würde zugrunde gehen. Es kommt aber gerade auf die Zustände in ganz Deutschland an, nicht auf die Zustände in einigen wenigen Landstrichen. Befremdlich ist, daß Dr. Arthur Schulz sich bescheiden auf eine Frage konzentriert und die Hauptfrage in seiner Replik ungeht. Er bezichtigt den Sozialismus, soweit die Landwirtschaft in Frage kommt, als Utopie, ferner macht er den Versuch, die Sozialdemokratie für Zölle auf Vieh, Fleisch und Molkereiprodukte zu gewinnen. Darum geht der Streit.

den Standpunkt des nackten Konsumenteninteresses zu stellen. Der vernünftige Mann hat in diesem Punkte auch in Bezug auf die gesamte landwirtschaftliche Produktion folgenden Satz niederschreiben: „Die Erhöhung der Agrarpreise steigert nun unabweisbar die Ländereinnahmen und eröffnet damit neue Möglichkeiten steigender Produktion des ländlichen Grundbesitzes und zwar vielfach zu unproduktiven Zwecken, wie bei Kauf und Erbschaft. Haben sich nun diese Möglichkeiten nach einiger Zeit in weiteren Umläufen erfüllt, so wird der Arbeitslohn zwischen den erhöhten Hypothekenzinsen und dem wenig oder gar nicht gestiegenen Bodenertrag wie zwischen zwei Mühlsteinen gepreßt werden. Der Bodenertrag ist jeweils eine feste Größe, an dem dokumentarisch festgelegten Hypothekenzinsen läßt sich nichts abknöpfen; aber der Arbeitslohn ist elastisch — er wird sinken müssen, auf daß noch ein anständiger Profit bleibt.“

Der vernünftige Mann, der das geschrieben, heißt — Dr. Artur Schulz aus Posenen, und das Buch trägt den Titel „Kornpreis und Arbeitslohn“. Wenn Dr. Artur Schulz das widerlegt haben wird, was er 1902 in seinem Buche geschrieben hat, dann wollen wir noch weiter sprechen.

Verbandstag der Sattler und Portefeuller.

Der dritte Verhandlungstag beginnt mit der Beratung über das Verbandsgesetz.

Müntner führt dazu aus: Wenn unsere Zeitung alle Aufgaben erfüllen soll, dann kann sie nicht nur alle 14 Tage, sondern sie muß achtstündig erscheinen. Heute erscheinen schon drei Viertel aller Gewerkschaftsorgane in kürzeren Zwischenräumen als nur alle 14 Tage. Die achtstündige Zeitung würde nur um 40 Pf. pro Kopf und Jahr teurer sein.

In der sehr lebhaften Diskussion führt Blum an, daß das achtstündige Erscheinen schon deshalb notwendig sei, um die Portefeuller genügend zu beschäftigen. Bei einem jährlichen Ausgabenetat von 250 000 M. könnten 4000—6000 M. Mehrausgaben keine Rolle spielen. Von einer Reihe von Rednern wird das achtstündige Erscheinen heftig bekämpft. Im Laufe der Diskussion gibt Blum eine Uebersicht über die Tätigkeit, die die zukünftigen Vorstandsmitglieder zu leisten hätten. Ein Vorsitzender habe die ganze Korrespondenz zu erledigen, Kollege Weinschild werde die Interessen der Portefeuller zu wahren und die Tarife zu überarbeiten haben. In namentlicher Abstimmung wird mit 47 gegen 23 Stimmen das achtstündige Erscheinen beschlossen. Das Blatt trägt den Namen: „Sattler- und Portefeullerzeitung“, es erscheint jeden Freitag und bekommt einen besonderen Redakteur. Für die weiblichen Mitglieder wird die „Gleichheit“ beigelegt.

Streikreglement

leitet Weinschild mit einem Vortrag über: „Die Taktik bei Lohnbewegungen“ ein.

Eine Debatte über den Vortrag wird nicht beliebt. Der Verbandstag tritt in die Beratung der Einzelbestimmungen des Streikreglements ein. Wenn Lohnbewegungen eingeleitet werden sollen, sind sie in der Regel drei Wochen vorher dem Hauptvorstande mitzuteilen. Gleichzeitig sind die Verhältnisse am Ort zu schildern und anzugeben, ob ein für einen Streik verwendbarer Fonds vorhanden ist. Bei Differenzen ist der Vorstand berechtigt, einen Beisitzer an den Ort zu entsenden. Streiks können nur genehmigt werden, wenn sie von den daran beteiligten Personen mit Zweidrittelmehrheit beschlossen sind. An Streikunterstützung wird gewährt: Bei einer Mitgliedsdauer von mindestens 26 Wochen für männliche verheiratete Mitglieder 15 M., für ledige 13 M., für weibliche 8 M. pro Woche; bei einer Mitgliedsdauer von mindestens 13 Wochen betragen die Sätze 12, 10 und 7 M. Außerdem werden für Kinder Zuschüsse gewährt. Bei einer Mitgliedsdauer von weniger als 13 Wochen werden für männliche Mitglieder 9, für weibliche 6 M. gezahlt.

Sodann wird in die Beratung des Reglements für die Gewährung von Unterstützungen und Rechtschutz eingetreten. Jedem Mitglied, das 52 Wochen dem Verbands angehört, kann eine Reiseunterstützung gewährt werden, die pro Tag 1 M. beträgt und als Höchstsumme je nach der Dauer der Mitgliedschaft 30—60 M. erreicht. An Mitglieder, die mindestens 52 Wochen dem Verbands angehören, kann eine Arbeitslosenunterstützung gewährt werden, die bei männlichen Kollegen 1 M. bis 1,50 M. pro Tag beträgt. Weitere Unterstützungen können gewährt werden bei Krankheitsfällen und in Sterbefällen. Außerdem wird bei Uebersiedelungen zu den Kosten eine Beihilfe gewährt. Die Bestimmungen zum Rechtschutz werden nach der Vorlage der beiden Verbandsvorstände erledigt.

vierten Verhandlungstag

wird zunächst bestimmt, daß zum nächsten Gewerkschaftskongress ein Delegierter vom Zentralvorstand, einer aus Berlin, einer aus Offenbach und einer aus dem Ort entsandt wird, in dem der Kongress stattfindet. Ein Antrag aus Leipzig, dahin zu wirken, daß auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses die Frage der Verschmelzung sämtlicher Gewerkschaften zu einem allgemeinen Arbeiterverbande gesetzt werde, wird abgelehnt.

Zum 1. Vorsitzenden wird Johann Blum, zum 2. Vorsitzenden Weinschild gewählt. Kassierer wird Nibel, Redakteur Müntner, Vorsitzender des Ausschusses Sadelbusch.

allgemeiner Anträge.

Es wird beschlossen, das Protokoll unentgeltlich an die Mitglieder abzugeben. Zur Belehrlingsfrage hat der Vorstand einen Entwurf ausgearbeitet, den Weinschild begründet. Schon im nächsten Jahre soll eine Lehrlingsabteilung im Verbands gegründet werden. Sie soll den Zweck haben:

a) Allen Lehrlingen während der Lehrzeit in der geistigen und körperlichen Ausbildung behilflich zu sein durch sachliche Ausbildungskurse, wissenschaftliche Belehrung in Wort und Schrift und Pflege der Geselligkeit.

b) Die Lehrlinge bei eintretender Krankheit mit einem Krankenlohn zu unterstützen, sowie den Eltern resp. Angehörigen beim eventuellen Ableben des Lehrlings eine Beihilfe zu den Begräbniskosten zu gewähren.

c) Arbeitslosen- und Reiseunterstützung sofort nach Beendigung der Lehrzeit zu zahlen.

Zum Eintritt sind berechtigt alle Lehrlinge, die das Portefeuller- oder Sattlergewerbe erlernen, sobald die Lehrzeit angetreten bzw. der Lehrvertrag in Kraft getreten ist.

Sobald die Lehrzeit beendet ist, hört die Mitgliedschaft in der Lehrlingsabteilung auf und die Verbandsmitgliedschaft beginnt. In diesem Falle werden in der Lehrlingsabteilung bezahlte Beiträge zu Verbandsbeiträgen umgerechnet und als Vorbeiträge in Anrechnung gebracht.

In der Diskussion wird die bereits bestehende Jugendorganisation für ausreichend gehalten. Jönsson (Dänemark) teilt mit, daß auch in Skandinavien eine ähnliche Einrichtung bestehe. Die Vorlage wird dem Vorstande überwiesen.

Als Tagungsort für die nächste Generalversammlung wird München gewählt.

An die Tagung schließt sich eine internationale Konferenz der Sattler und Portefeuller an.

Internationale Konferenz der Sattler und Portefeuller.

Am Anshluß an den Verbandstag der Sattler und Portefeuller fand im Kölner Volkshaus die zweite internationale Konferenz der Sattler statt, an der diesmal auch die Portefeuller teilnahmen. Es sind vertreten: Belgien (1 Sattler), England

(1 Portefeuller), Frankreich (1 Portefeuller), Oesterreich (1 Sattler, 1 Portefeuller), Skandinavien (1 Sattler), Ungarn (1 Sattler) und Deutschland (5 Sattler, 3 Portefeuller). Insgesamt sind 15 Delegierte und der Sekretär anwesend. Die französischen Sattler haben sich entschuldigt, sie befinden sich gegenwärtig in der Agitation; die Schweizer Sattler haben sich dem Schuhmacherverbande angeschlossen.

Den Bericht des internationalen Sekretärs gibt Sassenbach. Da die einlaufenden Gelder nur für die Verwaltung gebraucht werden, so ist der Etat verhältnismäßig niedrig. Es kamen in den drei Jahren 270,22 M. ein, ausgegeben wurden 120,98 M., mit den Einnahmen in diesem Jahre beträgt jetzt der Kassenbestand 280 M.

Es folgen die Berichte der einzelnen Länder. In der Diskussion darüber weist Weinschild darauf hin, daß sich seit einiger Zeit in London russische Meister in der Portefeullebranche niedergelassen haben, die russische Arbeiter zu sehr niedrigen Löhnen beschäftigen. Davids erwidert, daß diese Arbeiter schwer zu organisieren sind, weil man ihre Sprache nicht versteht. Weinschild gibt die Schuld der schlechten Organisation dieser Leute den englischen Gewerkschaften, die die Aufnahme sehr schwer machen. Sassenbach: Es werde noch eine lange Zeit vergehen, ehe der konservative Geist in den englischen Gewerkschaften verschwinde. Man müsse sich damit begnügen, den englischen Kollegen den Rat zu geben, die Aufnahmebedingungen zu ändern. Blum-Deutschland hat ein großes Interesse daran, daß die internationalen Organisationen miteinander in Verbindung treten. Die Berichte sollten in regelmäßigen Zwischenräumen ausgetauscht werden. Es sei zu wünschen, daß die Einrichtungen gleichmäßiger und die Sempel durch Marken ersetzt werden. Ferner wünscht er internationale Reiselegitimationen und für die österreichischen Mitgliederbücher das Nationale in zwei Sprachen. Die Auffassung der französischen Kollegen könnten die deutschen nicht teilen. Sie üben keinen direkten Einfluß auf die Gesetzgebung aus, das tut die Parteibewegung. Sie lehnen den Generalstreik und die Sabotage ab. Trotzdem begrüßen sie es, wenn die französischen Kollegen mit ihnen zusammenwirken wollen. Die internationale Korrespondenz hat in den letzten drei Jahren beachtenswert zugenommen, es wäre zu wünschen, daß es jetzt anders würde. Die Schweizer Kollegen wünschen einen neuen Gegenseitigkeitsvertrag, man möge aber nicht von in Dresden geschaffenen Grundlage abgehen. Pauls-Oesterreich und Erdos-Ungarn wollen darauf hinwirken, daß das Markenwesen bei ihnen eingeführt wird. Auf eine Anfrage erklärt Weinschild, daß in Deutschland die Ausländer genau so wie die inländischen Kollegen behandelt werden, wenn ihre Mitgliedsbücher in Ordnung sind. Auch Pauls sagt, daß bei ihnen zwischen Ausländern und Inländern in der Organisation kein Unterschied gemacht wird. Jönsson-Skandinavien beantragt, daß über die Angelegenheiten der Organisationen alljährlich ein gedruckt Bericht herausgegeben werde. Er wünscht, daß in den Unterstützungen größere Gleichmäßigkeit eintrete. Weinschild bemerkt zu der französischen Organisation, daß bei ihr nichts beständiger sei als der Wechsel. Bald sind die Portefeuller den Sattlern, bald den Schuhmachern, bald den Schuhmachern angeschlossen. Wenn die verschiedenen Sektionen sich nicht zu einer einheitlichen Organisation zusammenschließen, dann könne man mit ihnen schlecht zusammenarbeiten. Statt in syndikalistische, gelbe oder andere Gruppen zu zerfallen, sollten die französischen Kollegen mehr für die Einigkeit arbeiten. Wichtig ist, daß die Landessekretäre untereinander mehr in Verbindung treten. Die Engländer sollten dafür sorgen, daß nicht falsche Berichte über deutsche Verhältnisse in England verbreitet werden, wie es vor zwei Jahren über die deutsche Portefeulleindustrie geschah. Dem englischen Delegierten sei es nicht einmal bekannt, wieviel Portefeuller in London beschäftigt werden. Krelle-Frankreich führt noch aus, daß die Franzosen sich nicht zu viel mit Politik beschäftigen, sie legen auf die internationalen Verbindungen großen Wert.

Hierauf werden folgende von Blum gestellte Anträge angenommen:

„Das Internationale Sekretariat ist zu verpflichten: 1. Einen regelmäßigen Jahresbericht über die inneren Einrichtungen der Organisationen herauszugeben. 2. Möglichst zu jeder internationalen Konferenz diese Berichte auch auf die Lohnbewegungen und deren Erfolge auszudehnen. 3. Die Einführung einer internationalen Reiselegitimation zu beschließen. — Den angeschlossenen Ländern ist dringend zu empfehlen, das Markenwesen für die Beitragszahlung einzuführen. — Die österreichischen Organisationen sind zu verpflichten, in den Mitgliedsbüchern auch ein scheidendes Nationale zu führen.“

Auf Antrag von Pauls wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die vom 16.—17. April 1900 togenende zweite internationale Konferenz der Sattler und Portefeuller nimmt den Bericht der Vertreter Oesterreich-Ungarns über den Plan der Errichtung einer Kaufhauskonzerns durch die ungarische Regierung in Kaschau und Raab zur Kenntnis. Die Vertreter der Gewerkschaften und Syndikate verpflichten sich, in ihren Ländern dafür zu sorgen, daß jedweder Zugang Kaschau und Raab ferngehalten wird. Die Konferenz betrachtet jeden Arbeiter, der nach Kaschau und Raab Arbeitsangebote annimmt, als Schädlinge in der Sattler- und Portefeullebranche und behandelt derartige Arbeiter in dem gleichen Maße wie Streik- und Vagabondarbeiter.“

Die Konferenz befahte sich dann mit der Frage, was zu tun sei, um die noch nicht angeschlossenen Organisationen heranzuziehen. Es wurde hier besonders auf die Berufs Kollegen in Spanien, Italien und Nordamerika hingewiesen.

Die nächste Konferenz findet im Jahre 1913 im Anschluß an die Generalversammlung der österreichischen Sattler statt. Der Sitz des Internationalen Sekretariats bleibt Berlin; Sassenbach wurde wieder einstimmig zum Sekretär gewählt.

10. Verbandstag des Zentralverbandes der hantewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Köln, den 17. April 1900.

Sechster Verhandlungstag.

Zur Beratung der zum Statut gestellten Anträge hat eine Kommission die Vorarbeiten erledigt und erfolgt die Beratung der Kommissionsvorsätze im Plenum. Kollege Wehrendt ersucht, von einer wesentlichen Statutenänderung Abstand zu nehmen und den Vorschlägen der Kommission zuzustimmen, da doch in Würde ein neues Statut geschaffen werden muß. Ueber die Erwerbslosenfrage entspinnt sich eine rege Diskussion, die zu folgendem Beschluß führt:

Die Wochenbeiträge sind für 44 Wochen des Jahres zu zahlen. Beitragsfrei bleiben die Monate Dezember und Januar, doch können Wochenbeiträge auch während dieser Monate erhoben werden. Eine Stundung der Verbandsbeiträge kann auf 13 Wochen erfolgen, doch ruhen während dieser Zeit alle Rechte der Mitglieder. Die Reiseunterstützung wird nach einjähriger Mitgliedschaft und Zahlung von 44 Wochenbeiträgen gewährt. Es wird eine neue Bezugsklasse durch Verschlebung der Beiträge geschaffen. In dieser neuesten Klasse beträgt die Streikunterstützung nach einjähriger Mitgliedschaft pro Woche 17 M., nach mindestens sechsmonatiger Mitgliedschaft 15 M. Die Ermahrgeldestenunterstützung wird um 2 M. wöchentlich erhöht. Die Sterbeunterstützung erfährt dadurch eine Verminderung, daß die Unterstützungsätze für die 1., 2. und 3. Klasse gleichgestellt werden. Voraussetzung zum Bezug derselben ist eine einjährige Mitgliedschaft und Zahlung von mindestens 44 Wochenbeiträgen. Die Auszahlung dieser Unterstützung erfolgt nur an Familienmitglieder oder solchen Personen, die Aufwendungen für den Verstorbenen gemacht und deren Kosten nicht durch anderweitige Versicherungen gedeckt werden. Die Krankenunterstützung wird nach zweijähriger Dauer der Mitgliedschaft und Zahlung von 88 Wochenbeiträgen bei einer sechstägigen Krank-

zeit gewährt. Um den Zweigvereinen möglichst größte Bewegungsfreiheit zu geben, wird der Passus, der dem Vorstand das Bestätigungsrecht gibt, im Statut gestrichen.

Die Zahlung der Gewerbeiträge soll nach den gezahlten Wochenbeiträgen geregelt werden. Beschlossen wird ferner: Der Bewillmächtigte ist insbesondere verpflichtet, den Zweigverein vorzukommen, denfalls vor Gericht zu vertreten und Schadenersatzansprüche des Zweigvereins gegen Mitglieder und außenstehende Personen geltend zu machen.

Der Verbandstag beauftragt den Hauptvorstand, statistische Erhebungen zu veranstalten zwecks Unterlagen zur Einführung einer Arbeitslosenunterstützung.

Auf Antrag des Vorstandes wird die Prehkommission nicht wieder gewählt, weil diese Institution sich als unpraktisch erwiesen hat.

Der Passus des Statutes, der dem Vorstand die Befugnisse über die Kollegen anderer Orte zu denken und sich den Anordnungen des Vorstandes zu fügen, — um die Wahlen zu den Verbandstagen besser zu regeln, findet folgender Antrag Annahme: Zweigvereine mit 500 bis 1000 Mitgliedern wählen wählen einen, mit 1000 bis 2000 Mitgliedern zwei Delegierte; jedoch sollen schon zwei und mehr Delegierte gewählt werden dürfen, wenn 500 Mitglieder über je ein volles Tausend vorhanden sind.

Das Gehalt der Hilfsarbeiter im Hauptbureau wird auf 2400 Mark erhöht. Im weiteren wird der Vorstand beauftragt, den Abschluß eines Kartellvertrages mit dem Bergarbeiterverband in die Wege zu leiten.

Eine kleine Alkoholdebatte stellte sich zum Schluß ein, in der verlangt wurde, daß das Prohibitorium mehr belehrende Artikel über die Alkoholschädlichkeit bringen soll. Föhrlich-Köln sieht die wirksamste Bekämpfung des Alkohols in Erhöhung der Lohnarbeiterlöhne und Besserung der Arbeitsbedingungen. Der Verbandstag stimmt diesen Ausführungen zu. Klagen über Nichtinhaltung der Kartellverträge seitens des Fabrikarbeiter- und Transportarbeiterverbandes werden laut, gefordert wird eine schärfere Festlegung und Innehaltung der Verträge. Die Materie wird dem Vorstand überwiesen.

Die weiteren Beratungen erstrecken sich auf Anträge, die rein verwaltungstechnischer Natur sind, und auf kleine redaktionelle Änderungen. Den Bericht der Gewerkschaftskommission gibt Redemann-München. Die Beschwerde des Zweigvereins Kiel über Verweigerung des Rechtschutzes im Falle Korhose ist abgewiesen. Der Ausschluß von Marx-Berlin, Seher-München, Maslow-Berlin wird als berechtigt anerkannt. Der Ausschluß von Herz-Spener wird zurückgestellt, bis das gerichtliche Verfahren, welches gegen ihn schwebt, erledigt ist. Die Entlassung des Hilfsarbeiters Reising-Hamburg aus dem Verbandsbureau erkennt die Kommission als zu Recht geschehen an; sie spricht ferner ihre Mißbilligung über das Abschreiben des Hilfsarbeiters Koch aus, welches derselbe an die Delegierten richtete.

Der Vorstand soll in Zukunft aus nur fünf Personen bestehen und wird eine Verschiebung der Ämter vorschlagen. Wehrendt wird als erster und Töpfer als zweiter Vorsitzender, Brandmohr wird als erster und Webe als zweiter Kassierer gewählt. Die Redaktion des Prohibitoriums übernimmt Köpcke in Zukunft allein. Sekretär bleibt Kohnl. Der Sitz der Kommission bleibt Berlin.

Damit sind die Arbeiten des sechsten Verbandstages erledigt. Mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung und auf den Verband der hantewerblichen Hilfsarbeiter im besonderen schließt Wehrendt die Verhandlungen des sechsten Verbandstages.

Aus Industrie und Handel.

Gewinne der Hypothekendarlehen.

Die deutschen Hypothekendarlehen haben für das letzte Jahr durchgängig mit den gleichen, oder gar noch höheren Gewinnen abgeschlossen, als für 1907, so daß der Gesamtdurchschnitt ein Plus ergibt. Nach der „Köln. Itg.“ geben wir diese Aufstellung:

Vingenshöhe in M. (in 1000 M.)	Reingewinn		Dividende		
	1907	1908	1907	1908	
	M.	M.	Proz.	Proz.	
Preuß. Zentr.-Vodenkredit-K. G., Berlin	80,00	4 588 472	4 659 372	9	9
Krausk. Hypothekendarl. K. G., Berlin	20,00	8 181 159	3 232 433	9	9
Sächs. Bodenkred.-Anstalt, Dresden	25,80	2 672 101	2 451 924	8	8
Preuß. Bodenkredit-Anstalt, Berlin	30,00	8 319 353	3 446 527	7,5	8
Preuß. Hypoth.-Anstalt, Berlin	50,00	4 800 207	5 034 081	5,5	5,5
Krausk. Hypoth.-Anstalt, Berlin	15,00	2 061 102	1 808 989	8	8
Preuß. Pfandbriefl., Berlin	18,00	2 359 971	2 576 450	7,5	7,5
H. B. Bodenkredit, Köln	14,00	2 262 811	2 347 162	8	8,5
Deutsche Hypothekendarl. K. G., Berlin	15,00	1 654 080	1 787 339	7,5	7,5
Verf. Hyp.-K. G., Berlin	22,70	1 802 095	1 859 707	6,2	6,5
Verf. Bodenkred.-Anst., Köln	8,00	811 974	809 201	7	7,5
Hannov. Bodenkredit-Anst., Hannover	3,00	269 591	284 283	5,5	5,5
Grundkreditl., Königsberg	0,60	108 218	104 194	12	14
Bayer. Hypoth.-u. Wechselb., München	54,29	8 242 464	8 617 717	13	13
Hypothekendarl., Hamburg	30,00	4 019 693	4 024 405	9	9
Hypoth.-Anst., Weimingen	25,50	2 572 947	2 730 261	7	7
Hess. Hyp.-K., Mannheim	20,10	8 675 902	4 155 580	9	9
Sächs. Bodenkred.-Anst., München	27,00	2 805 678	8 133 176	8	8,3
Preuß. Hypoth.-K., Ludwigs-hafen	18,00	2 757 901	8 000 414	9	9
Bayer. Vereinsbank, München	45,00	4 292 193	5 809 560	9	9
Vereinsbank Nürnberg	18,00	2 193 124	2 685 368	10	11,3
Hypothekendarl., Gotha	15,00	1 989 255	2 023 002	8	8
Bayer. Handelsb., München	35,00	3 534 995	3 770 889	8	8
Braunschw.-Hann. Hyp.-K., Braunschweig	10,20	1 280 518	1 191 747	7,5	8
Württ. Hyp.-K., Stuttgart	11,00	1 356 000	1 482 723	7,5	7,5
K. G. f. Boden- u. Komm.-Kredit, Stralsund	9,60	1 574 993	1 605 449	9	10
Leipziger Hypothekendarl., Leipzig	10,00	1 142 836	1 237 423	7,5	8
Bayer. Bodenkredit-Anstalt, Würzburg	7,50	1 079 158	988 426	0,5	4
Preuss. Hyp.-K. u. Wechselb., Köln	9,00	2 125 784	2 085 363	14	14
Sächs. Bodenkredit-Anstalt, Dresden	10,00	1 090 359	986 714	7	7
Nordb. Bodenkred.-Anst., Weimar	7,50	567 793	618 648	5,5	6
Hess. Landes-Hypothekendarl., Schwarzh. Hypothek.-Bank, Sonderhausen	2,75	220 760	200 727	5,5	5,5
Mittelb. Bodenkredit-K. G., Würtemb. Vereinsbank	7,50	592 738	611 398	5	5,3
Württemberg. Vereinsbank, Stuttgart	24,00	8 644 319	4 079 824	7	7
Preuss. Bodenkredit-Anst., Berlin	1,17	598 347	677 700	—	—
Sämtl. Hypoth.-Banken	370,01	81 103 326	86 338 480	7,40	7,81

Demnach ist der Gesamtergebnis von rund 81 Millionen Mark auf 88 1/2 Millionen Mark, die durchschnittliche Dividende von 7,40 auf 7,81 Proz. gestiegen. Die Rentenschwächer merken nichts von Krisis.

Die Getreidepreise an deutschen Fruchtmärkten hatten im März durchweg eine Preissteigerung zu verzeichnen. Ganz besonders scharf ist der Weizenpreis in die Höhe geschossen; er stieg im März bei einem Ueberschuß von 67 289 Doppelcentnern im Durchschnitt für 60 Marktorie auf 22,24 M. pro Doppelcentner gegen 20,88 M. im Februar.

Für die einzelnen Getreidearten ergibt sich folgende Übersicht:

	Durchschnittspreis für 1 Doppelzentner in Mark	
	März 1908	Februar 1909
Weizen	20,75	20,88
Spelz	21,80	22,12
Roggen	18,57	18,14
Gerste	16,83	16,52
Hafers	16,08	16,19

Zu solcher Preisentwicklung fehlen noch neue und erhöhte indirekte Steuern für das arbeitende Volk, vermehrte Liebesgaben für die Agrarier. Das ist die Ordnung, wie die Junker sie wünschen.

Fleischwucher. Wie die große Masse der Konsumenten ausgebeutet wird, ergab sich aus dem Fleischkrieg in Bamberg. Es wurde festgestellt, daß prima Ochsenfleisch an das Militär, an Gastwirte usw. für 88 Pf. abgegeben wurde, während das große Publikum alles Ochsenfleisch mit 80 Pf. pro Pfund bezahlen mußte. Die Vergünstigungen, die den Großabnehmern eingeräumt werden, muß die Masse der Konsumenten bezahlen.

Ein relativ günstiger Saatensstandsbericht.

In dem vom Ackerbauministerium über die erste Hälfte des Monats April veröffentlichten Saatensstandsbericht heißt es: Die Winterfrüchte, namentlich die früh angebauten, haben wider Erwarten ziemlich gut überwintert, besonders die Roggenfrüchte. Die Herbstsaaten dürften auf großen Flächen zur Einadern kommen, namentlich die Weizenfrüchte. Raps hat ungleichmäßig, Klee im ganzen gut überwintert. Der Anbau der Sommerfrüchte ist sehr im Rückstand und daher ihre voraussichtliche Entwicklung ungewiß. Der Anbau von Hafer und Gerste hat sich gleichfalls verspätet. Die Aussaat von Mais wurde nur vereinzelt in den Südländern vorgenommen. Auch der Anbau von Kartoffeln und Zuckerrüben wurde nur vereinzelt begonnen. Hopfen überwinterte gut. Der Weinstock zeigt zum Teil gesunde ausgereifte Holz. Die Obstbäume sind in der Entwicklung zurückgeblieben.

Kollisionsgefahren. Die „New Yorker Handelszeitung“ veröffentlicht die Auslosung eines Importeurs über die beschleunigten Zoll-erhöhungen auf Spielwaren usw. Es heißt da u. a.: „Sollte der Payne-Tarif in seiner gegenwärtigen Fassung zur Annahme gelangen, so müssen wir Importeure und insbesondere die deutschen Fabrikanten unserer Branche schwere Schädigung ihrer Interessen erwarten, und zwar infolge neuer Bestimmungen, welche speziell zu dem Zwecke ausgestellt zu sein scheinen, die Einfuhr zu behindern. Dahin gehört in erster Linie die Anordnung, herzufolge Puppen und Spielwaren, welche Imitationen oder Miniaturen sind oder dieselbe Zeichnung tragen wie Artikel, welche in dem Gesetze unter eigenem oder Kollektivnamen als vollständig angeführt sind, gleich hohen Zoll zu zahlen haben wie die Originale. Infolgedessen würden z. B. Miniatur-Uhren, welche in Deutschland 1,36 Dollar per Groß kosten, Zoll zur Rate von 70 Cent per Stück und 80 Proz. ad valorem zu zahlen haben, was die Kosten per Groß auf 101,24 Dollar, entsprechend einer Zollrate von 7450 Proz., erhöhen würde. Wollschaferei, die in Deutschland 80 Cent per Duzend kosten, würden hier einem Zoll von 1,50 Dollar per Stück unterliegen. Hächer in Zigarettenform wären als „Habanos“ zu verzollen usw.“

Die Sache wäre lächerlich, wenn sie für uns Importeure nicht so ernst wäre. Noch schlimmer wird die Situation dadurch gemacht, daß ein Zusatz des § 427 des Payne-Tarifs bestimmt, daß der Zoll auf Spielwaren mindestens dem auf verschiedene Fabrikate des Materials gelegten Zoll gleichkommen soll, aus welchem das Spielzeug ganz oder dem Hauptwerte nach besteht. Bei billigen Puppen ist das Wolhaar der wertvollste Teil, und während solche selbst nur zu 85 Proz. zollpflichtig sind, würden sie auf Grund der neuen Bestimmung Zoll zur Rate von 110 Proz. zu zahlen haben. . . .

Das Blatt selbst schreibt zu der Angelegenheit: „Die Maximal- und Minimalbestimmungen sind dazu bestimmt, dem Handelsprovisorium ein Ende zu machen. Die das große Publikum treffenden und daher allgemeinen Protest erregenden Zollhöchungen auf billige Strümpfe, Handschuhe, Messerwaren usw., sowie die als unausführbar bezeichnete neue Verzollungsmethode sind sämtlich speziell gegen Deutschland gerichtet. Andere Bestimmungen würden den Import von Spiel- und Galanteriewaren erschweren, wenn nicht ausschließlich, von welchen Deutschland der Hauptlieferant ist. Es werden eifrige Anstrengungen gemacht, eine Änderung letzterer Bestimmungen des Payne-Tarifs herbeizuführen.“

Die Weiterzeugung von Stickstoffverbindungen, die aus der Luft gewonnen werden, betrug nach der Schätzung in dem Geschäftsjahre

Berichte der Deutschen Ammoniak-Verkaufsbereinigung G. m. b. H. in Bochum im Jahre 1908 rund 100 000 Tonnen. Der Verbrauch an Chlorkalium in Deutschland beträgt zurzeit jährlich 400 000 Tonnen und hat in den letzten zehn Jahren um rund 75 000 Tonnen zugenommen. Die Verwendung von schwefelsaurem Ammoniak ist in demselben Zeitraum von 123 000 auf 284 000 Tonnen gestiegen. Der Stickstoffgehalt ist im Ammoniak um ein Drittel höher als im Chlorkalium.

Die jetzige elektrochemische Erzeugung von Stickstoff aus der atmosphärischen Luft hat noch verhältnismäßig wenig Einfluß auf den Markt des für die Landwirtschaft unentbehrlichen Düngestoffes. Selbst wenn die in Norwegen für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Wasserkraften von 800 000 Pferdekraften Leistung voll ausgenutzt würden, könnten bloß 800 000 Tonnen Stickstoff jährlich erzeugt werden, und das wären immer erst 12 Proz. der jährlichen Stickstoffzufuhr von Chile.

Schwab für Rostermäßigung. Charles R. Schwab hat sich nach der „N. Y. Handelsztg.“ dahin geäußert: die amerikanischen Arbeiter brauchen irgend welche Reduktion der Stahlzölle nicht zu fürchten. Wir machen hierzulande nicht nur den besten Stahl in aller Welt, wir können auch mit demselben gegen alle Welt konkurrieren.

Aus der Frauenbewegung.

Die weibliche Arbeitskraft in Gewerbebetrieben.

Die gewerbliche Betriebsstatistik in Preußen hat als eigentliche Gehilfen und Arbeiter (d. h. mit Fortlassung des Bureau-, Kontor- und technischen Personals) nachgewiesen

	männl.	weibl.	zusammen
für 1895	3 132 853	646 291	3 779 144
1907	4 578 378	944 081	5 522 459
Zunahme	1 445 525	297 790	1 743 315
in Proz.	46,14	46,22	46,15

Darunter befanden sich Jugendliche von unter 16 Jahren

	männl.	weibl.	zusammen
1895	254 580	61 648	316 228
1907	317 080	99 309	416 389
Zunahme	62 500	37 751	100 251
in Proz.	24,57	61,24	31,72

Die männliche Gehilfenchaft hat hiernach durch die Jugendlichen in erheblich geringerem Grade als die weibliche Verstärkung erfahren; die männlichen Jugendlichen machten 1895 8,12, 1907 aber nur 6,98 Proz. der männlichen, die weiblichen dagegen 1895 9,54 und 1907 10,52 Proz. der weiblichen Arbeiterchaft aus. Die gewerbliche Beschäftigung der weiblichen Jugendlichen ist eine erfreuliche Erscheinung, die noch an Schärfe gewinnt durch die in der neuen Berufs- und Betriebszählung überall festgestellte stärkere Mitarbeit der weiblichen Familienangehörigen im Betriebe des Inhabers. Von den gewerblich bestehenden weiblichen Familienangehörigen waren 1895 5105, 1907 aber 10 601 Jugendliche von unter 16 Jahren. Die weiblichen Jugendlichen sind mit größeren Zahlen und Zunahmen in der Textilindustrie (20 896, Zunahme gegen 1895 6774), in der Papierindustrie (5258 bzw. + 2726), in den Nahrungsmittelgewerben (11 170 bzw. + 5570), in den Bekleidungs- und Reinigungs-gewerben (21 180 bzw. + 5873), im Handelsgewerbe (18 272 bzw. + 10 090), auch in der Metallverarbeitung (4031 bzw. + 1900) vertreten; im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe finden sich deren 8272, aber hier ist gegen 1895 eine Abnahme um 2023 ermittelt. Die vorgenannten Gewerbe stellen das eigentliche Arbeitsgebiet der weiblichen Jugendlichen dar.

An Lehrlingen weist die Gewerbestatistik für Preußen nach

	männl.	weibl.	zusammen
1895	853 241	88 480	941 721
1907	428 670	68 709	497 379
Zunahme	45 438	30 220	75 658
in Proz.	11,86	78,56	17,04

Nicht mit eingerechnet sind hierbei die Lehrlinge für Bureau-, Kontor- und technische Berufsstellungen. Die Zunahme der männlichen Lehrlinge ist geringer als die der Jugendlichen, die der weiblichen stärker. Ueber einstimmten können die Zahlen nicht, weil die Lehrlingszeit nicht mit dem 16. Jahre beendet ist (bei den männlichen Lehrlingen übrigens seltener als bei den weiblichen). Die Zunahme der männlichen Lehrlingschaft ist etwas mehr als halb so groß wie die der Bevölkerung, die der weiblichen fast viermal so groß. Steht man die Lehrlinge den Betriebsinhabern gegenüber, so entfallen auf je 1000 Inhaber

	männl.	weibl.	zusammen
1895	238	22	255
1907	250	40	290

Bei den weiblichen Lehrlingen ist eine sehr starke verhältnismäßige Steigerung eingetreten; sie entfällt mit den weitaus größten Zahlen auf die Textilindustrie (2294 weibliche Lehrlinge, Zunahme 1252), die Nahrungsmittelgewerbe (5046 bzw. + 4390), das Bekleidungs- u. s. w. Gewerbe (30 310 bzw. + 10 136) und das Handelsgewerbe (22 989 bzw. + 13 378).

An verheirateten Frauen fanden sich unter den Gehilfen und Arbeitern 1895 59 254 = 1,57 Proz., 1907 dagegen 138 203 = 2,50 Proz. Die Zunahme beträgt 135,05 Proz. Entsprechend dem immer wieder in der neuen Betriebsstatistik beobachteten Vordringen des weiblichen Geschlechts in die gewerbliche Tätigkeit findet sich auch hier eine verhältnismäßige Steigerung der Frauennarbeit, und zwar der Frauennlohnarbeit; denn die mithelfenden Ehefrauen sind in vorstehenden Zahlen nicht einbezogen. Von der weiblichen Arbeiterchaft in Gewerbe und Handel waren 1895 9,17, 1907 dagegen 14,63 Proz. verheiratete Frauen; von den über 16 Jahre alten Arbeiterinnen waren es 10,14 bzw. 10,95 Proz. Die Lohnarbeit der verheirateten Frauen hat sonach seit zwölf Jahren sowohl der Zahl wie dem Grade nach eine erhebliche Zunahme erfahren.

Ein Röhfadentwurf zwingt die amerikanischen Arbeiterinnen, vor einem Lohn von 33 Cts. und 4 Pence (83,33 M.) allein 3 Cts. 1 1/2 Pence (3,10 M.) für Garn auszugeben. Auch das nennt sich legale kapitalistische Ausbeutung!

Erstmalige Erfolge. Das englische Arbeiterinnenblatt „The Woman Worker“ meldet einen bedeutenden Abonnentenzuwachs. Vor neun Monaten gegründet, hielt sich das Blatt bis Anfang März auf einer Abonnentenziffer von 28 000. Am 10. März stieg die Auflage auf 30 000, eine Woche später auf 31 000 Exemplare. An der wachsenden Verbreitung sind besonders London, Schottland, Lancashire, Yorkshire und Mittel-England beteiligt. Jetzt beträgt die Auflage 32 000 Exemplare. Möge „The Woman Worker“ weiter wachsen und gedeihen!

Für und wider das Frauenstimmrecht.

Den englischen Suffragettes muß man das Verdienst zusprechen, daß ihre larnende Agitationsweise alle Kreise der Bevölkerung aus der Gleichgültigkeit gegenüber der Frage des Frauenstimmrechts ausgerüttelt hat. Die Gegner sind gegenwärtig besonders eifrig an der Arbeit. So wurde dem englischen Parlament kürzlich eine von 250 000 Frauen unterzeichnete Petition gegen das Frauenwahlrecht überreicht. Eine der bekanntesten englischen Schriftstellerinnen, Mrs. Humphry Ward, hat eine leitende Stellung in der neuen Antistimmrechtsbewegung übernommen. Ja sogar die Priester auf den Kanzeln sehen sich genötigt, zum Frauenwahlrecht Stellung zu nehmen. So predigte kürzlich Kardinal Gibbons, einer der bekanntesten römisch-katholischen Kanzelredner, gegen das Frauenstimmrecht, indem er darauf hinwies, daß die ideale Frau der heiligen Schrift nicht für das Wahlrecht kämpfte, weil sie eine weiblich denkende Frau war. Sein Amtsvorgänger, der berühmte Kardinal Moran, ist auf Grund persönlicher Erfahrungen in Australien, wo sich das Frauenstimmrecht bereits in der Praxis bewährt hat, zu ganz entgegengelegten Ansichten gekommen. Er sagt: „Die Frau, die zur Wahl geht, bedient sich nur eines ihrer von der Demokratie verschafften, ihr rechtmäßig zustehenden Privilegien. War sie früher nur Hausbesorgerin, so wird sie jetzt als Arbeitsgenossin und Kameradin des Mannes anerkannt, und man traut ihr Sinn und Verständnis für das öffentliche Wohl zu. Als Mutter hat sie ein ganz besonderes Interesse an der Gesehung ihres Landes. Es ist nur natürlich, daß jede Frau dem Lande entgegenstrebt, wo sie die Zukunft junger Kinder gestalten helfen kann. Sie sollte es als eines der höchsten Rechte ihres Geschlechtes achten, daß sie die Männer wählen kann, welche die Gesehe machen, unter denen sie leben muß, und daß sie ihren reineren Einfluß in der politischen Atmosphäre ihrer Zeit zur Geltung bringen kann.“

Amlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Central-Markthallen. Markttag: Fleisch: Zufuhr stark, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Für Schweinefleisch nachgebad. Bild: Zufuhr knapp, Geschäft reger, Preise fest. Geflügel: Zufuhr sehr knapp, Geschäft ruhig, Preise hoch. Fische: Zufuhr gering, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säbfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft wenig lebendig, Preise kaum verändert.

Theater.

Dienstag, den 20. April.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Königl. Opernhaus. Fingard Hochzeit.

Königl. Schauspielhaus. Die Luitpolden.

Neues königliches Opernhaus. Die Geiseln.

Deutsches Hofst. Kammermusik. Der Weg am Scheidewege. (Anfang 8 Uhr.)
Anfang 8 Uhr.

Lessing. Der König.

Neues Schauspielhaus. Nach Schiller.

Reiten. Der Hosenhund.

Reinert. Einer von unsers Leut'.

Neues Theater. Die fremde Frau.
Anfang 8 Uhr.

Die fremde Frau
(La femme X...)
Morgen bis Freitag: Die fremde Frau.
Sonnabend neu einstudiert:
Renaissance.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, 20. April, Anfang 8 Uhr:
Othello.
Mittwoch: Der Dorfgramm.
Donnerstag: Lumpenbaggabundus.
Freitag: Der Dorfgramm.

DERNHARD ROSE THEATER
Gt. Frankfurter Str. 132.
Christi-Vortr.
Wesse mit Gesang in drei Akten von Willem.
Anfang 8 Uhr. **Wochentagspreise.**
Mittwoch: **Klettertaste.**

Schiller-Theater.

O. (Wallner-Theater).
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Welt, in der man sich langweilt.
Aufspiel in 3 Aufzügen von Eduard Wallner.
Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Karolinger.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Welt, in der man sich langweilt.

Theater des Westens.
Abendtäglich 8 Uhr:
Der Jockeyklub.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise:
Ein Walzertraum.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Im Klubsessel.
Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Anfang 8 Uhr.
Kümmere Dich um Amelie.
Schwank in 3 Akten (4 Bildern) von Feydeau.
Morgen u. folg. Tage: Die. Vorstellung.
Sonntag, den 20. April, 3 Uhr:
Der Fisch im Ohr.

Luisen-Theater.
Opern-Gastspiel:
Troubadour.
Mittwoch: Romeo und Julia.
Donnerstag: Megmentochter.
Freitag: Venus u. Kapfenberg; Faust.
1. Teil.
Sonnabend: Regimentstochter.
Sonntag nachmittag 3 Uhr; Das Mädchen aus Fremgen. Abends 8 Uhr: Faust.
Montag: Das Mädchen ohne Geld.

Berliner Eis-Palast
Ständige Eisbahn.
Bis 12 Uhr nachts geöffnet.
Konzert und Kunstausf.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Hacheth.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Schatzenpeck.
Ende 11 Uhr.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Welt, in der man sich langweilt.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Hacheth.

Hebbel-Theater
Königsgrüder Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Revolutionshochzeit.
Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25. a. d. Luisenstr.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Gastspiel-Theater
Köpenicker Straße 68. Anf. 8 Uhr.
Sensationeller Erfolg!
Der Hund von Baskerville
von Ferd. Bonn.

Apollon Theater
9 1/2 Uhr: Die Schwestern

Wiesenthal
9 1/2 Uhr: Amélie de L'Enclou, Stimmgelächter.
9 Uhr: F. A. Meinhaus, Reigenstück.
8 Uhr: Das große Programm.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. **Drummenstr. 16.**
Jelva, die russische Waise.
Großes Melodrama von Th. Dell.
Anfang 8 1/2 Uhr. **Entree 30 Pf.**
Ehren- und Vorzugskarten gültig!
Sonnabend, den 24. April: Großes Operettenspiel: Die Nacht des Goldenen.

Zirkus Busch.
Dienstag, 20. April, abds. 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorstellung.
Um 9 Uhr:
? Mr. Charleston ?
Um 9 1/2 Uhr:
Mons. Vansart!
Um 10 1/2 Uhr:
Herrn Karl Hagenbecks
Kleinfüßler- u. Eisbärengruppe.
Um 9 1/2 Uhr:
Auswanderer!
Kleidung! Sonntag, den 23. April:
In beiden Vorstellungen, um
4 und 7 1/2 Uhr:
ungefährte Auswanderer.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Auf den Trümmern Messinas.

Metropol-Theater
Donnerwetter — tadellos!
Krovin in 10 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Paul Lincke. Regie
Direktor Schultz.
Anfang 8 Uhr. **Rauschen** gestaltet.
Donnerstag und Freitag:
Geschlossen.
Sonnabend, den 24. April,
zum 1. Male:
Die oberen Zehntausend.
Operette in 3 Akten nach einer
Idee des Victorien Sardou und
Julius Freund. Musik v. Gustav
Korker. In Szene gesetzt von
Dir. Rich. Schultz.

Casino-Theater
Lehringstr. 37. — Täglich 8 Uhr.
Bis zum 30. April;
Ackermann.
Ab 1. Mai auf dieselben Bühnen:
Das Opernland.
Sonntag 4 Uhr: **Rusland.**

Fröbels
Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148
Dienstag, den 20. April 1909:
Lopbeerbaum u. Bettelstab.
Schauspiel in 3 Akten u. einem Nach-
spiel von C. v. Collet.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Walhalla-
Variete-Theater.
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Die großartig. April-Spezialitäten.
Im Tunnel: **Freikonzert.**

WINTERGARTEN
765

De Lilo
8 Geishas
Salerno
sowie das von Publikum und
Presse glänzend beurteilte
April-Programm.
Reservierter Pl. 2 M. Entree 1 M.
(einschl. Programm u. Garderobe)

Wiesenthal
9 1/2 Uhr: Die Schwestern

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. **Drummenstr. 16.**
Jelva, die russische Waise.
Großes Melodrama von Th. Dell.
Anfang 8 1/2 Uhr. **Entree 30 Pf.**
Ehren- und Vorzugskarten gültig!
Sonnabend, den 24. April: Großes Operettenspiel: Die Nacht des Goldenen.

Brauerei Friedrichshain
 Heute, Dienstag: **Fünfter Tag Ringkämpfe**
 der großen Internationalen **Weltmeisterschaft**
 in Leichtgewicht und Siegesprämie von 3000 M.
 Heute ringen fünf Paare:
Sallge-Berlin gegen **Feriko-Italien**.
Legonnee-Frankreich gegen **Sandor-Ungarn**.
Sanders, Negerchampion gegen **Paganini-Italien**.
Müller-Ober-Schönawaide gegen **Lassartesse**, Weltmeister
 Frankreichs.
Nitschke-Berlin gegen **Charles le Marin-Frankreich**.
Vor den Ringkämpfen: Das ausgewählte Spezialitätenprogramm.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf., res. Pl. 1 M., numer. Tisch 2 M.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide 108-114.
Im Riesen-Festsaal:
„Das silberne Horn von Berlin“
Gr. Amateur-Ringkampf-Konkurrenz.
Große Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr. Entree W. 0.30, 0.50, 1.—, 2.—.

Stadt-Theater Moabit.
 Größter und vornehmster Theater-
 saal Moabits.
Alt-Moabit 48. (Tel. II 2492.)
 Donnerstag, den 22. April:

Die Tochter der Hölle.
 Lustspiel in 5 Akten von H. Kneifel.
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr,
 Kassenöffnung 7 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Passage-Theater.
 Die maurische Schlangentänzerin
Yaka-Jshad
 Gastspiel der Garland-
Negeroperette
 18 Solokräfte
 und das grandiose
 April-Programm.
Der größte Variété-Erfolg
 den je Berlin gehabt!

Passage-Panoptikum.
Prinzeß Fassie
 die Amazonenkönigin
 mit ihrer wilden Garde.
„Das blaue Weib“
 das Opfer unbarmherziger
 Tätowation.
Alles ohne Extra-Entree!

Damms Volkspark-Theater
 (früher Dietz)
 Landsberger Allee 76/77.
 Täglich:
Weisbach Sächsisch. Volks-Theater
 zum erstenmal in Berlin — voll-
 ständig neu — alles leicht — man
 amüsiert sich köstlich.

Gebürder
Herrnfeld-
Theater. Vorverk.
 Anfang 8 Uhr. 11-2 Uhr.
 Zum 10. Male:
Meine-Deine
Tochter.
 Familien-Idyll in 2 Akten
 von A. und D. Herrnfeld
 (nach Papa Non).

Der selige Niemann.
 Lustspiel in 1 Akt von
 Karl Tellheim.

Palast-Theater
 Burgstraße 24, 2 Minuten vom
 Bahnhof Börse.
International Ringkampf-Konkurrenz
 um die Siegesprämie von 4500 M.
 in der. — Bis heute haben sich 20
 der ersten Ringkämpfer des In- und
 Auslandes gemeldet.
 Heute Dienstag, 20. April ringen:
Hackenschmidt, Rußland gegen
Ericksen, Dänemark.
Kornatzki, Polen gegen **Ludwig Gram-**
mer, der böhr. Serfules.
Hans Lang, Bayern gegen **Piorro de**
Rouen, Frankreich.
Entscheidungskampf:
Schibilski, Berlin gegen **Dobbe**,
 Westerringer Rheinland-Westfalen.
 Außerdem: **Das Monster-Prog.**
 20 Attraktionen 20.
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.
 Preise wie gewöhnlich.

Folies Caprice.
Insolvent.
 Feste von L. Lauffstein.
In lauschiger Nacht.
 Burleske von B. Berde.
 Anfang 8 1/2 Uhr.

Sanssouci, Kottbuser
 Straße 6.
 Direktion Wilhelm Reimer.
 Heute Dienstag:
Theater-Abend.
 Schauspiel d. Reinen Deutsch.
 Freien Volksbühne:
Heimweh.
 Schauspiel in 4 Aufzügen.
 Sonntag, Montag und
 Donnerstag:
Hoffmanns Nord. Säng.
 Beg. Sonn- u. mochen. 8 U.

Bruch-Pollmann
 empfiehlt sein Lager in Bruch-
 bandagen, Leibbinden, Ge-
 radehalter, Spritzen, Suspensorien
 sowie sämtliche Artikel zur Krank-
 pflege. Eigene Werkstatt. Lieferant
 für Orts- und Hilfs-Krankenkassen.
Berlin N.,
 jetzt **Lothringer Straße 60.**
 Alle Bruchbänder mit elastischen Be-
 leuten, angenehm u. wech am Körper.

Fleissige Trinker.
 Herrn Wilhelm Prumann, Dresden-N.
 Wir werden Ihre Cacaool sehr weiter-
 trinten, da es and verträglich bekommt.
 Berlin W. 6. Familie Regel,
 den 7. Sept. 1908. Wittenbergplatz 311.
 Cacaool ist in 1/2 Pf.-Paletten zu 4 L.,
 in 1/4 Pf.-Paletten zu 50 Pfennig durch alle
 einlagig. Handlungen zu beziehen.

Der Chauffeur, der am
 Sonntagabend 11 Uhr eine Dame
 von Gedächtnis-Ritze bis Kur-
 fürstendamm 167 im Benzol-Auto
 gefahren hat, wird gegen Belohnung
 gehen, sich zu melden bei
Fran Dr. Sauer,
 21485 Kurfürstendamm 167.

Zahnarzt Drucker
Oranienstraße 34.
 Tel.: IV. 7276. Sprechst. 10-2, 4-6.

Wanzen
 tötet unfehlbar mit Brut
 Reichels Wanzenöl „Radikal“
 50 Pf., 1.—, 2.—, 3.—, Literfl. 5.—
 Absolut feinfrei, nicht feuergefährlich.
 Kein übl. Geruch, nachhaltigste Wirkung

Schwaben
 vernichtet mit Brut radikal u. sicher
 Reichels Spezial-Schwaben-Poudre
 „Martial“. Palet 50 Pf., 1.—, 2.—,
 Pfd. 4.—.

Motten
 werden ganz sicher betriebsen und
 vollkommen ausgerottet durch Reichels
 Spezial-Mottenpulver „Total“. Palet
 50 Pf., 1.—, 2.—, Pfund 3.—
 Sprühapparate von 50 Pf. an.

Hygienische
 Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
 in Empfehlung von Prof. grad. u. Dr.
 H. Unger. Gesundheitsrat
 Berlin W. W. Friedrichstraße 91/92

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
 Engel-Ufer 5.
 Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabako.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak
 stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 756 L.
 Amt 4, 3014.

Würzburger Hühneraugenmittel
 von **Dr. H. Unger.** — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anwendung frei.
 Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min.
 fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Gallensäure u. indischen
 Gansgefäß).
Dr. H. Unger in Würzburg.
 In Berlin (20 Pf.): Salomon-Apotheka, Charlottenstraße 54. Greif-
 Apotheka, Bernilstraße 33. — München: Schützen-Apotheka. — Stutt-
 gart: Hirsch-Apotheka. — Breslau: Victoria-Apotheka. 1101*

Kredit. Möbel auf
 Teilzahlung
 bei aller kleinster An- u. Abzahlung. Größte Rückzahl-
 bei Krankheitsfällen **E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58**
 und Arbeitslosigkeit.

Deutschland ohne Getreidevorräte!
Aufschwung der Produktenbörsen!
Niedergang der Effektenbörsen!
 Mindestens 80 Prozent Kursverluste an den Effektenbörsen für
 Neunzehntel von Werten, 100-200 Prozent Preissteigerungen für alle
 landwirtschaftlichen Produkte und Bodenerzeugnisse des In- und
 Auslandes sind die Folgen dieser Vorgänge.
 Auf diese natürlichen Verschiebungen und Veränderungen an den
 internationalen Produkten- und Effektenbörsen, auf die Wirkungen
 dieser Veränderungen für das ganze Wirtschaftsleben, hat die von
 Kaufmann Michael Proestler in Würzburg verfasste, im Jahre 1908
 herausgegebene Broschüre:
Das Wirtschaftsabild der Gegenwart u. der Zukunft
 hingewiesen und durch eine graphische Zeichnung den schablonen-
 mässigen Verlauf vor Augen geführt.
 Wer aus diesen Vorgängen Nutzen ziehen, wer sich vor Ueber-
 raschungen schützen, wer sich vor Schaden bewahren will, verlange
 — umsonst und portofrei — Plugschriften und Prospekte. Die Broschüre
 selbst ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes
 zum Preise von Mk. 2.— für Ausgabe A.

Mit
PURIFIN
 bestrichene Plättwäsche, d. h. Kragen,
 Manschetten etc., ist stets sauber.
Purifin konserviert die Wäsche.
PURIFIN-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
 Berlin SW. 68, Linden-Strasse Nr. 16/17.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 9243.

Ein
Triumph!
CARUSO
Zigaretten
 nur **3 Pfg.**
 per Stück!

Flechten.
 Teile Ihnen mit, daß ich
 mit Ihrer „Zuckers Patent-
 Medizinal-Seife“ sehr zufrieden
 bin. Ich litt seit Jahren an
 Ausschlag und trockenen Flech-
 ten, habe manches Geld dafür
 ausgegeben, aber es blieb ohne
 Erfolg. Nach 14 tägiger An-
 wendung Ihrer Seife hatte
 ich schon ein ziemlich reines
 Gesicht. Ich kann deshalb
 Ihre Seife nur empfehlen
 und werde Ihre ständige
 Kunde sein.
 Rombach (Lothr.),
 23.5.07. A. W.
 Wohl das beste, ärztlich
 vielfach empfohlene Mittel
 gegen viele Arten von Haut-
 fehler, wie: Flechten, Pickel,
 Gesicht- und Hautausschlag,
 Milseer, Furunkel (beg.),
 Kopf- und Hautjucken, Frost-
 schäden, Nasen- u. Gesichtsr-
 öten, Sommersprossen und
 sonstige Teint- und Schön-
 heitsfehler ist:
**Zuckers Patent-
 Medizinal-Seife**
 Preis pro Stück 50 Pf. (15% ig)
 und 1,50 M. (35% ig, flüssige
 Form), dazu gehörige
Zuckoo-Crème (fettfrei),
 2.— M., II. Tube 75 Pf.
 In allen Apotheken, Drogerien, Par-
 fümerien etc. zu haben. So nicht, direkt durch
L. Zucker & Co., Berlin,
 Potsdamer Straße 73.

Im Namen des Königs!
 In der Privatklage des Ge-
 wirts Karl Bielefeld, geboren am
 9. September 1871 zu Landsberg a. H.,
 Defizient, in Berlin, Kiderstraße 123,
 Privatkläger und Widerangeklagter,
 gegen den Rechtsanwalt und Reaktant
 Otto Hande, geboren am 9. August
 1870 zu Berlin, Defizient, in Panfom,
 Schulstr. 6, Angeklagter und Wider-
 kläger, wegen Verletzung, hat auf
 die von dem Angeklagten gegen das
 Urteil des königl. Schöffengerichts in
 Berlin Mitte Abteilung 148 vom
 28. Oktober 1908 eingelegte Berufung
 die 9. Strafkammer des königl. Land-
 gericht I in Berlin in der Sitzung
 vom 23. Januar 1909, an welcher
 teilgenommen haben: Landgerichts-
 rat Thiel als Vorsitzender, Land-
 gerichtsrat Ulrich, Landrichter Schir-
 mer als beiführende Richter, Referendar
 Schnäpel als Gerichtsschreiber, für
 Recht erkannt:
 Das angefochtene Urteil wird, so-
 weit es die Widerklage und die da-
 durch verursachten Kosten betrifft,
 aufgehoben.
 Der Widerangeklagte ist der öffent-
 lichen Verleumdung in zwei Fällen
 schuldig und wird hierfür zu
 fünfzig — 50 — Mark Geldstrafe, im
 Unvermögensfalle für je fünf — 5 —
 Mark ein Tag Gefängnis verurteilt.
 Im Ubrigen wird der Widerange-
 klagte freigesprochen.
 Von den Kosten der Widerklage
 trägt jede Partei ihre außergerichts-
 lichen und die gerichtlichen je zur
 Hälfte.
 Dem Widerkläger wird die Be-
 scheinigung erteilt, die Verurteilung
 des Widerangeklagten binnen vier
 Wochen nach Zustellung des rechts-
 kräftigen Urteils durch einmalige Ein-
 richtung in den „Vorwärts“ auf Kosten
 des Widerangeklagten zu veröffent-
 lichen.

Orts-Krankenkasse
 für den Gewerbebetrieb
der Kaufleute, Handelsleute
und Apotheker zu Berlin.
 Donnerstag, den 29. April 1909,
 abends 8 1/2 Uhr, in Meyers
 Festsaal, Sebastianstr. 39:
Ordentliche
General-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Abnahme der Jahresrechnung
 pro 1908 und Bericht der Revisoren.
 2. Bericht der Statutenänderungs-
 kommission. 3. Die Reichsüberbürdungs-
 ordnung. (Referent: Albert Kohn.)
 4. Änderungsanträge zum Dienst-
 verträge und Pensionsregulative der
 Kassendeckanten.
Der Vorstand. (278/17
 R. Nürnberg, Jonas Stahl,
 Vorsitzender. Schriftführer.)

Eine selten günstige Gelegenheit
 ein hervorragendes Werk über
 die Entwicklungsgeschichte
 der Natur zu billigen Preisen
 zu erwerben, bieten wir unseren
 Lesern mit dem Angebot von:
Werden und Vergehen
 Eine Entwicklungsgeschichte des
 Naturganzen in gemeinverständ-
 licher Fassung
von Carus Sterne.
 Siebente Auflage, herausgegeben
 von **Wilhelm Bölsche.**
 Zwei Bände mit zahlreichen Ab-
 bildungen und Tafeln.
 Elegante gebunden mit Goldschnitt.
 Inhalt des ersten Bandes:
 Entwicklung der Erde und des
 Kosmos, der Pflanzen und der
 tierischen Tiere.
 Inhalt des zweiten Bandes:
 Entwicklung der Wirbeltiere
 und des Menschen.
 Die Restauflage dieses Werkes
 ist von uns erworben worden
 und empfiehlt es sich, bei dem
 verhältnismäßig niedrigen Preise
 Bestellungen möglichst umgehend
 aufzugeben. — Der Preis beträgt
 statt bisher 25.— M.
jetzt nur 10.— M.
Expedition des „Vorwärts“
 Berlin SW. 68.
 Lindenstraße 69, Laden.

Kaiser's Brust-
 Caramellen. 5500
 not. begl. Zeugnisse verbürgen
 die sichere Wirkung bei
Husten
 Heiserkeit, Kalarrn, Keuchhusten,
 Pakt 30 Pf. Kaiser's Brust-Extrakt
 Flasche 90 Pf.
 Zu haben in Apotheken u. Droger.
Sofastoffe
 Rosenwahl aller Qualitäten.
Wolle-Reste! Moquette.
Pilsch-Sattelstaschen.
 Muster b. nsh. Angabe franko.
Emil Lefèvre, Berlin SW.,
 Oranienstr. 158.

Oeffentliche politische Partei-Versammlungen.

Heute, Dienstag, den 20. April, 8 Uhr abends, finden die in der Annonce verzeichneten Versammlungen statt, welche sich mit den neuen Steuervorlagen, der Reichsfinanzreform und unserer Verfassungsnot beschäftigen.

Wir erwarten, daß die Genossen und Genossinnen diese Veranstaltungen zahlreich besuchen und für regen Besuch agitieren.

Der Aktions-Ausschuß.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Hennigsdorf (B.-O.-L.) steht uns das Lokal „Waldschlößchen“ (Jah. Salentin) zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Auf Ersuchen der Parteigenossen von Mariendorf (T.-B.) machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß uns das Lokal von Grasse dorfselbst nach wie vor zur Verfügung steht, als Ersatz empfohlen wir den Ausschüßlern und den Besuchern der dortigen Friedhöfe das gegenüberliegende Lokal von Löwenhagen, Chausseestraße 27. Die Lokalkommission.

Vierter Wahlkreis. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Lichtbildervortrag über die badische Revolution am 20. April in Kellers Festsaal, Koppenstr. 29, der Volksversammlungen wegen ausfallen muß. Grund dessen findet derselbe am Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr, im oben genannten Lokal statt. Billets à 10 Pf. sind bei den Bezirksführern sowie im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 1/2, zu haben.

Die nicht verkauften Billets müssen bis Mittwoch im Bureau abgeliefert werden. Der Vorstand.

Charlottenburg. Am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, wird Genossin Fieg im Volkshaus, Rosinenstr. 3, in einer öffentlichen Frauenversammlung über: „Die Frau im politischen Leben“ sprechen. In dieser Versammlung soll auch gleichzeitig gegen die Steuerpläne Protest erhoben werden.

Der Vorstand des Wahlvereins.

Friedenau. Die am heutigen Dienstag fällige ordentliche Mitgliederversammlung kann Umstände halber nicht stattfinden, sondern erst am Mittwoch, den 28. cr., bei Schellhase, Steglitz. Näheres wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

Stralau. Heute abend 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Locke, Alt-Stralau 6. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bud über: Gemeindeangelegenheiten. 2. Berichtserstattung von der Kreis- und Verbandsgeneralsversammlung. 3. Erbschaftswahl zum Vorstand. 4. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Brix-Budow. Heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr, bei Weniger, Werderstr. 28, Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Gemeindevertreter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Mariendorf. Heute Dienstag Mitgliederversammlung bei Hierod, Aurfürstenstraße 44. Genosse Ritter spricht über „Annungswesen und Schiedsgerichte“.

Karlshorst. Da in Ober-Schöneweide keine Protestversammlung stattfindet, so ersuchen wir die Parteigenossen, die Versammlung in Berlin oder Lichtenberg zu besuchen. Der Vorstand.

Friedrichsfelde. Heute Dienstag, abends pünktlich 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Dausdorf, Berliner Straße 18. Genosse Kayser spricht über: Blockpolitik und Reichsfinanzreform. Die eingezogenen Mitgliedsbücher gelangen in der Versammlung zur Ausgabe. Der Lebensabend der Frauen findet acht Tage später, am Dienstag, den 27. d. Mis. statt. Der Vorstand.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Den Parteigenossen zur Kenntnisnahme, daß die am Mittwoch, den 21. April, geplante Wahlvereinsversammlung Umstände halber nicht stattfindet. Der Vorstand.

Reinickendorf-Ost. Morgen Mittwochabend findet von 7 Uhr ab von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverbreitung statt. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen-Kordens. Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr findet in Stephans-Lindengarten, Lindenstraße 43, eine Volksversammlung statt. Thema: „Bilder aus dem Reichstag“. Referent Reichstagsabgeordneter Karl Legien. Der Vorstand.

Potsdam. Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr: Jahrbend. 1. Bezirk bei Wegener, Am Alten Markt, Ecke Kaiserstraße. 2. Bezirk bei Witwe Glofer, Kaiser-Wilhelm-Straße und 3. Bezirk bei Lindemann (Bistoriogarten).

Berliner Nachrichten.

Die Aufwartefrau.

„Aufwartefrau, junge, sehr saubere, 1/27 bis 1/28 verlangt. Frühstück, 25 Mark.“ Solche und ähnliche Annoncen findet man täglich in den Spalten der bürgerlichen Presse. Die vorstehende, dem „Lokal-Anzeiger“ entnommene ist ganz besonders charakteristisch, weil sie zeigt, welche Anforderungen an die Knochen des darbenenden Volkes gestellt werden. Was versteht man landläufig unter einer Aufwartefrau? Ein verheiratetes, verwitwetes oder ehverlassenes „Mädchen für alles“, das für bestimmte Tageszeit und mit dem Recht jederzeitigen Hinauswerfens angestellt wird. Natürlich mit minimalem Lohn. Obiges Inserat stellt keineswegs eine Ausnahme von der Regel dar. Man denke: ganze 25 Mark Lohn für täglich acht Arbeitsstunden oder monatlich 240 Stunden, das macht pro Stunde noch nicht 11 Pfennig, für einen Erwachsenen! Jedes Dienstmädchen, selbst das jüngste und unerfahrenste, ist doppelt und dreimal besser gestellt, denn es erhält für nicht allzu viel mehr Arbeit fast denselben Lohn und obendrein Nachtlager sowie volle Verköstigung. Hier aber soll die Aufwartefrau, die nur ein frugales Frühstück erhält, das heißt ein paar Schmalzstücken und einen Topf Kaffee, von den 25 M. fast ihren gesamten Lebensunterhalt im Monat einschließlich der Wohnungsmiete bestreiten. Das setzt eine Bedürfnislosigkeit voraus, die dem Arbeitgeber, also der engagierenden Hausdame, allerdings selbstverständlich erscheinen mag.

Es muß mal rundheraus gesagt werden, daß gerade in bezug auf die Aufwartefrauen eine nicht zu billigen Ausbeutungspraxis immer mehr Platz gewinnt hat. Wenn nach

dem Sprichwort jede Arbeit ihres Lohnes wert sein soll, so müssen auch die Aufwartefrauen so bezahlt werden, daß sie ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein führen können und nicht von Abfällen zu leben brauchen. In vielen Fällen wird damit gerechnet, daß die betreffenden Personen wegen ihres Alters, wegen Kränklichkeit oder wegen sonstiger besonderer Verhältnisse eine feste, bessere Stellung nicht mehr finden können. Deshalb sind sie gut genug, um ihnen ein Butterbrot zu bieten. Von der bescheidenen, kränklichen Aufwartefrau verlangt man oft Leistungen, die zu dem geringen Lohn nicht entfernt in richtigen Verhältnis stehen. Tatsächlich ist die Aufwartefrau in vielen Fällen noch weit mehr als „Mädchen für alles“, denn es werden ihr Verrichtungen zugemutet, für die sich das moderne, womöglich organisierte Dienstmädchen unter keinen Umständen hergibt. Außerdem ist es mit dem Engagement auf Zeit so eine kritische Sache. Drei, fünf oder noch mehr Stunden soll die Aufwartefrau arbeiten, aber sehr häufig wird diese Zeit gewohnheitsmäßig und absichtlich überschritten, ohne daß dafür eine Nachbezahlung erfolgt. Die Aufwartefrau muß sich das einfach gefallen lassen, wenn ihr nicht der Stuhl vor die Türe gesetzt werden soll. Und die meisten Aufwartefrauen nehmen geduldig diese nicht ausgemachte Mehrarbeit auch noch aufs Kreuz, weil die Konkurrenz auf diesem häuslichen Arbeitsgebiete ganz kolossal ist.

Ein wunder Punkt ist ferner, daß fast alle die sozialen Einrichtungen, die neuerdings für das Personal dienenden Standes geschaffen worden sind, auf die Aufwartefrau keine Anwendung finden. So unterliegen sie zwar der Invalidenversicherung, von der sie im günstigsten Falle einen kaum nennenswerten Vorteil haben, aber nicht der Krankenversicherung und sind dabei doch in sehr hohem Grade der Gefahr ausgesetzt, durch ihre Arbeit krank zu werden, ohne irgendwelchen anderen Anspruch als denjenigen auf Armenunterstützung. So lange der Gesehgeber nicht die Pflicht fühlt, auch für diese sozialen Mißstände angemessen einzutreten, muß die sozialreformatorische Presse ihre Stimme erheben und jeden Spezialfall, der eine besonders traffe Ausbeutung der Arbeitskraft zeigt, gebührend festnageln. Wir sind dabei der Ueberzeugung, daß dieses Ausbeutungssystem in Wirklichkeit noch weit empfindlicher ist, als es gelegentlich durch Zeitungsinserate zum Ausdruck kommt.

Ein Kind in Pflege zu geben.

In größeren und auch kleineren Zeitungen begegnen wir oft der Anzeige, daß eine bestimmte Person, die nicht bekannt werden will, gegen Zahlung einer größeren Summe ein Kind in Pflege geben will und daß Reflektanten sich unter Chiffre So und So melden möchten. In den meisten Fällen verbirgt sich hinter diesen Anzeigen ein großangelegter Schwindel. Vor einigen Jahren hat bereits die hiesige Kriminalpolizei festgestellt, daß ein besonderes Bureau in London besteht, das derartige Inserate in deutschen Zeitungen ausliefert lediglich zu dem Zweck, sich durch sogenannte Auskunftsgebühren eine nicht geringe Einnahme zu verschaffen; im Anschluß an diese Feststellung erteilte die Berliner Polizei eine Warnung, auf diese Anzeigen hinzuweisen.

Trotzdem wird dieser Inseratenschwindel munter fortgesetzt. Uns liegt heute eine Antwort des „Internationalen Privat-Detektive- und Vermittlungs-Bureaus“ Leo Roche u. Dargo, London vor, auf eine Beantwortung um eine solche Pflegestelle auf Grund eines in einem Spandauer Platte erlassenen Inserates. Es ist die alte Geschichte. Dem Bewerber oder der Bewerberin wird erzählt, daß für das in Pflege zu gebende oder auch als eigen anzunehmende Kind 5000 M. gezahlt werden sollen, das Kind wird durch eine zuverlässige Frau gebracht werden und anderes mehr. Dann kommt der Pferdeschub: „Es ist Wunsch der Mutter, daß wir eine Auskunft über Sie einholen, welche streng distret ist. Die Kosten dafür betragen 5 Mark, welche Sie selbst tragen sollen und uns den Betrag einsenden wollen.“ Nun wird sich jeder Mensch sagen, wer ein Kind in Pflege geben und 5000 M. zahlen will, der besorgt sich selber auf eigene Kosten eine Auskunft. Das scheint auch das Vermittlungsbureau zu ahnen, denn es schreibt:

„Sie werden sich wundern, daß Sie die Kosten der Auskunft selbst tragen sollen, wir können aber nichts dazu tun, denn die Mutter ist der festen Meinung, wer keine schlechte Auskunft zu befrachten hat und dem es ernstlich um das Kind zu tun ist, der wird sich nicht weigern, die gewünschten 5 Mark für Auskunft zu zahlen.“ Aus diesen letzten Zeilen geht deutlich hervor, daß es dem Bureau nur um die Auskunftsgebühren zu tun ist. Wer sich vor Schaden bewahren will, behalte seine 5 Mark.

Die Zahl der Stadtverordneten in den preussischen Städten. Ueber die Zahl der Stadtverordneten in den größten deutschen Städten hat der Charlottenburger Magistrat eine interessante Zusammenstellung gemacht. Die meisten hat natürlich Berlin mit 144. Es folgt die zweitgrößte Stadt Breslau mit 102. Dann kommen Charlottenburg, Magdeburg, Stettin und Riga mit je 72, Duisburg und Halle mit je 66, Frankfurt a. M. 64, Danzig 63, Essen 57, Erfurt und Dortmund je 48, Köln 45, Düsseldorf, Elberfeld und Barmen je 36, Altona 34, Kiel 30. Die Zahlen stehen durchaus nicht immer im Verhältnis zu der Zahl der Einwohner. Wie Altona, Bochum, Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Kiel will der Magistrat von Charlottenburg jetzt auch die Zahl der Stadtverordneten durch Ortsstatut auf 72 festlegen. Erst wenn die Stadt 400 000 Einwohner zählt, soll sie auf 90 erhöht werden.

Abschaffung der letzten Briefbestellung. Die neunte Briefbestellung in Berlin dürfte als letzte in absehbarer Zeit wegfallen. Es bestätigt sich, daß die kaiserl. Oberpostdirektion aus Anlaß der Einführung des Kstuh-Ladenschlusses Erwägungen über diese Frage angestellt hat. Die letzte Bestellung findet jetzt planmäßig zwischen 7 1/2 und 8 1/2 Uhr statt, dehnt sich aber mitunter länger aus. Auf einigen Postämtern wird sie schon seit einiger Zeit nicht mehr ausgeführt. Von besonderem Interesse ist, daß die Kellern der Kaufmannschaft die von ihnen seinerzeit in einer Zuschrift an die Oberpostdirektion gegen die Mahnahme erhobenen Einwendungen nunmehr fallen gelassen haben. Es ist anzunehmen, daß die Oberpostdirektion in absehbarer Zeit den Befehl anordnen wird. Dem Vernehmen nach dürfte aber dafür gesorgt werden, daß überall da, wo es notwendig erscheint, die Briefpost vom Zuge D 31 aus Hildesheim noch bei der achten, demnächst letzten Bestellung auf 72 festlegen. Erst wenn die Stadt 400 000 Einwohner zählt, soll sie auf 90 erhöht werden.

dem Potsdamer Bahnhof an, soll aber vom 1. Mai an erst 6.00 dort eintreffen. Er ist besonders wichtig, da er den größeren Teil der Pariser Post bringt.

Die erste Schul-Zahnklinik soll nach einem Beschluß des Berliner Magistrats am 1. Mai d. J. in der 72. Gemeindeschule, Brandenburgstraße 78/79, eröffnet werden. Die Einrichtung dieser Klinik übernimmt das Lokalkomitee Groß-Berlin für Zahnpflege in den Schulen.

Zahlreiche Waldbrände haben am Sonntag in der Umgegend stattgefunden. Mittags brannte u. a. eine Privatforst in der Nähe von Klein-Schulzendorf in großer Ausdehnung und um 2 Uhr nachmittags das Gelände am Bahnhof Ludwigsfelde an der Anhalter Eisenbahn. Die Entstehung des ersten Waldbrandes ist nicht ermittelt; der zweite soll durch Funkenauswurf des Zuges 162 entstanden sein, der um 1 Uhr Berlin verläßt. Die den Bahnhof Ludwigsfelde umgebenden Wälder der Generalin von Eberstein schwebten in Gefahr, so daß eine Menge Personen Hilfe leisteten.

Ein Brief aus dem Krankenhaus Noabit, der nicht an den Adressaten, einen Herrn M., gelangt war, ist lange gesucht worden, aber noch heute ist nicht festgestellt, wo er geblieben ist. Das Schreiben, das vom Krankenhausbureau ordnungsgemäß — so hat Herr M. die ihm dort auf seine Anfrage erteilte Auskunft verstanden — abgeschickt worden sein soll, war wichtig für ihn, weil es die Meldung von dem Ableben seiner in der Anstalt untergebrachten Gattin enthielt. M. versicherte uns, die Todesnachricht sei nicht bei ihm angekommen, sie solle aber auch an das Krankenhausbureau nicht zurückgelangt sein. Das erschien uns so merkwürdiger, da der Brief — immer noch den im Krankenhausbureau abgegebenen Erklärungen — eine Rohrpostsendung gewesen sein soll. Als M. ohne Ahnung von dem bereits eingetretenen Tode seiner Gattin am Besuchstage in das Krankenhaus kam und zu seinem Schreden das Bett mit einer anderen Kranken belegt fand, beehrte man ihn, Frau M. sei doch schon vor drei Tagen gestorben. Er nahm zunächst an, man habe es verbummelt, ihm die Nachricht zuzugewenden. Von falscher Adressierung konnte, so sagte er sich, nicht die Rede sein, da er seine richtige Adresse angegeben und schriftlich hinterlassen hatte. Angehts der Veteuerungen des Bureaupersonals, der Brief sei abgegangen, rieten wir Herrn M., auf dem Postamt 21 (Tumstraße) anzufragen. Die Antwort lautete, der Verbleib des Briefes habe sich nicht feststellen lassen. Wir gaben Herrn M. dann den Rat, eine gleiche Anfrage an das Postamt 6 (Marienstraße) zu richten, in dessen Bezirk er wohnte. Aber auch hier erhielt er die Auskunft, ein Rohrpostbrief mit seiner Adresse sei nicht durch die Hände des Personals gegangen. Nach dem, was wir über die Behandlung von Rohrpostbriefen zu wissen glauben, möchten wir es für unmöglich halten, daß ein solcher Brief spurlos verschwinden kann. Eher wird mancher die Frage, wo der Brief geblieben ist, dahin beantworten wollen, daß er wahrscheinlich im Krankenhaus geblieben, d. h. gar nicht abgegangen sei. Wir selber haben keine Antwort auf diese Frage. Sollen wir Herrn M. nun raten, sich noch an die Direktion des Krankenhauses Noabit oder gar an die Deputation für die Krankenhäuser zu wenden? Sollen wir ihm das noch empfehlen, wenn wirklich das Bureaupersonal beteuert hat, die Todesnachricht sei ordnungsgemäß abgeschickt worden? Was kann dabei noch herauskommen?

Ein Gewitter ging am Sonntagabend über Berlin und Vororte nieder. Der Sonntag hatte und warmes Frühlingswetter gebracht und Hunderttausende hinausgelockt in die freie Natur. Wer nicht rechtzeitig zurückkehrte, bekam einen ganz gewaltigen Nassauer.

Der Kirchhofsaun. Die meisten älteren Berliner Kirchhöfe machen trotz der inneren Romantik einen recht häßlichen äußeren Eindruck durch ihre mehr als niedrige Umfriedigung. Die ältere Generation wird sich noch lebhaft der verwitterten, oft windstiefen Brettergänge am Oranienburger, Prenzlauer und Köpenicker, in der Gerichts- und Röllertstraße erinnern. Ist es im neuen Berlin besser geworden? Nur zum Teil. Einige Gemeinden haben ihre Kirchhöfe mit einer angemessenen, mitunter sogar recht hübschen Mauer umzogen, andere behalten aus Sparfamleitsrücksichten den Bretterzaun bei. Wohl das häßlichste Aussehen genöhrt in dieser Beziehung der sonst so idyllische Zentralfriedhof in Friedrichsfelde. Auch hier ist der Zaun bereits stark verwittert. Aber nicht mal eine würdige Eingangspforte, die man doch sonst fast überall findet, ist vorhanden, lediglich eine zweiteilige Latentür. Die Synode hat bei der Anlage des Kiesenkirchhofes in Stahnsdorf von vornherein für die Errichtung eines massiven, durchaus würdigen Eingangsportals Sorge getragen. Warum fühlt nicht auch Berlin die Verpflichtung, den städtischen Friedhof in Friedrichsfelde mit seinem Massenerbe in ähnlich würdiger Weise zu schmücken? Der Einwand, daß es zum größten Teil ja ein „Armenkirchhof“ sei, wäre völlig verfehlt. Zudem liegen hier schon jetzt Tausende aus bemittelteren Kreisen bestattet, die sich im Leben als Dissidenten bekannten, und immer stärker wird der Zuspruch aus diesen Klassen. Erhebende Denkmäler, wie sie nicht jeder Kirchhof aufzuweisen hat, schmücken zahlreiche Gräber herbordringender Toten. Es wäre Zeit, daß sich das städtische Bestattungswesen mit dieser Frage beschäftigt. Im Anschluß an ein würdiges Portal, das diesem Kirchhof in etwas den Stempel der Armut nimmt, müßte auch wenigstens zunächst auf mehrere hundert Meter nach links eine massive Mauer hergestellt werden.

Verfehlte Mietspekulation. Im nördlichen Schönhauser Viertel steigerte vor anderthalb Jahren der Administrator eines vierstöckigen Hauses fast sämtliche Mieter, obwohl in den letzten beiden Jahren die Berliner Hauswirte von solcher Spekulation auf die Mieterlaste fast durchweg die Finger gelassen haben. Damals liebten die Kündigungen, da es sich in der betreffenden Straße hauptsächlich wohnt, in nahigen Grenzen. Dann ging das Grundstück in anderen Besitz über, und das erste, was der neue Hauswirt tat, war eine abermalige Steigerung sämtlicher Mieter. Aber er hatte verkehrt gerechnet. Die Mieter antworteten mit einer Massenkündigung und waren über die neue Schöpfung so empört, daß sie sich durch keine Versprechungen von Weiben besetzen ließen. Die Geschäftsleute ist der brave Hauswirt noch mal glücklich losgeworden. Aber da sich die Sache schnell in der Gegend herumgesprochen hatte, steht seit dem 1. April der gesamte Seitenflügel und auch das halbe Vorderhaus leer. Der Hausagartier hat jetzt den Schaden und braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Wo bleibt die Hilfe der verbrauchten Armen? Wie wir mehrfach angedeutet haben, ist in nicht zu ferne Zeit eine gesetzliche Regelung der freiwilligen Feuerbestattung in Preußen zu erwarten. Damit würde für Kommunalbehörden die freiwillige Leichenverbrennung zu einer gewohnheitsmäßigen — soweit nämlich die Bestattung von sogenannten Armenleichen in Betracht kommt. Die großen preussischen Stadtverwaltungen werden sich nicht die günstige Gelegenheit entgehen lassen, die Verfechtung der Leichen unbemittelt Verstorbenen noch billiger als bisher zu gestalten. Kamentlich ist Berlin bereits entschlossen, im städtischen Verbrennungsosfen an der Dörfelmeier Straße massenweise ganze Leichen Erwachsener und Kinder einzuschießen, während hier bisher bloß amputierte Leichtenleile und „versuchtwaise“ af und zu auch völlig intakte Körper dem Feuer übergeben wurden. Es entzieht nun die Frage, ob und wie weit auch bei Armenleichen eine einigermaßen würdige Bestattung der Asekreute beabsichtigt ist. Wer das ja selbst von städtischen Kirchhofbeamten als nicht durchaus einwandfrei bezeichnete geltende System des förmlichen Verscharrens von Armenleichen genau kennt, wird sich nicht des Gefühls erwehren können, daß die Stadtverwaltung nicht so leicht dafür zu haben

ist, etwa auf dem städtischen Zentralfriedhof in Friedrichsfelde einen „Arnenhain“ anzulegen. Man muß dabei zweierlei unterscheiden, die Verbrennung unbekannter oder ohne Angehörige verstorbenen armer Personen und die Bestattung solcher Armen, deren Angehörige sich melden, aber die Beerdigungskosten aus eigenen Mitteln nicht bestreiten können. Mit der ersten Kategorie macht die Behörde schon heute, was sie will. Solche Körper haben auch bei der bisherigen Sargverbrennung als Verfallsstempel gedielt. Die Bestattung der übrigen Armenleichen ist an bestimmte Vorschriften gebunden, was freilich nicht ausschließt, daß sehr häufig, namentlich wenn die noch vorhandenen Angehörigen den Bestattungsgeld nicht beizubringen, der Leichnam tatsächlich einem Verscharrten gleichkommt. Sind nun Angehörige vorhanden, wird aber die Verbrennung angeordnet, so fragt es sich, ob für die Angehörigen ein Vorrecht auf die zuzurückbleibende Asche und auf die würdige Beisetzung derselben auf dem Gemeindefriedhofe besteht. Hier haben wir bekanntlich bereits eine Urnenhalle, die aber nur für ziemlich bemittelte gewesene Verstorbene bestimmt ist. Das Ruheplätzchen in dieser Urnenhalle, die nur noch wenig verfügbaren Raum aufweist, ist sogar recht kostspielig. Eine Halle für „Arnenurnen“, deren Zahl wohl sehr bald in die Tausende gehen würde, wäre verfehlt. Die Gleichmäßigkeit und Armutigkeit der „natürlich“ nur mit einer Nummer näher bezeichneten Urne müßte nicht weniger als würdevoll wirken und würde zudem den traurigen Eindruck der Massenarmut, den der Gemeindefriedhof schon jetzt bietet, nur noch verstärken. Im Stadtparlament wird ja noch manches Wort in der Angelegenheit gesprochen werden. Auf keinen Fall darf zugegeben werden, daß verbrannte Armenleichen, zu denen noch Angehörige vorhanden sind, bis auf den letzten Rest verschwinden.

Kasselen erregt bei den Anassen des städtischen Familienobdachs in der Heibelstraße die Unterbringung eines Soldaten, der bei den Franzosen in der Blücherstraße gedient hat. Der junge Mann lag mehrere Wochen in der Charité und wurde dieser Tage von dort in voller Uniform nach dem Obdach übergeführt. Man wundert sich allgemein, da doch für kranke Soldaten das Garnisonlazarett vorhanden ist.

Das Untersuchungsverfahren wegen Erpressung, das schon seit längerer Zeit gegen den Redakteur Hermann Dahfel und seine Redakteurin Frau Schubarth schwebt, beschäftigt noch immer die Untersuchungsbehörde. Die Anträge der Beschuldigten auf Entlassung aus der Untersuchungshaft sind bisher abgelehnt worden. Die Ermittlungen fördern immer noch neues Material zutage, das geprüft werden muß. Der Abschluß der Voruntersuchung ist deshalb einstweilen noch nicht zu erwarten. Belastungsmaterial, das für gemeinsame Erpressungen spricht, liefert unter anderem ein gräfliches Ehepaar. In bezug auf dieses erschien zuerst in der „Wahrheit“ eine Notiz, die nur Eingeweihten verständlich war, nur Leuten, die die Gräfin als bürgerliches Mädchen gekannt hatten. Dieser Notiz folgten Briefe an das Ehepaar, das darauf große Summen opferte, um weitere Veröffentlichungen zu verhindern, weil ihm mitgeteilt wurde, der Redaktion sei mit Material überflutet, von dem unter Umständen Gebrauch gemacht werden könnte. Auch ein Weinhandler aus der Provinz ist von Dahfel ausgebeutet worden. Der Mann unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Fräulein v. D., das zugleich zu einem jüngeren studierten Manne in Beziehungen stand. Als diese gelöst wurden, erschloß sich der junge Mann. Dieses traurige Ereignis benutzte Dahfel zu Erpressungen an dem Weinhandler, obwohl er mit dem Selbstmord nichts zu tun hat. Auch andere Sachen ziehen den Abschluß der Voruntersuchung immer noch hinaus.

Ein unverbreitlicher Heiratsschwindler ist der frühere Hausdiener und Arbeiter Artur Kersten, ein junger Mann von 25 Jahren. Am 1. d. Mts. nach einer längeren Strafe aus dem Gefängnis entlassen, hatte er schon am 3. wieder eine neue Braut und am nächsten Tage deren Erparnisse von 880 M. und ihre goldene Uhr, Kette, Ringe usw. Kaum auf freiem Fuße, spielte der Schwindler wieder den Eisenbahnbeamten, setzte sich eine Dienstmagd auf und machte seine neue Braut dadurch sicher, daß er sie nach mehreren Bahnhöfen führte und dort die Beamten förmlich grüßte. Sobald sie sein Eheversprechen hatte, übergab ihm die etwas überreizte Braut ihre 880 M. zur Anschaffung von Möbeln und ihre Schmuckstücke zur Prüfung auf ihren Wert. Jetzt ließ sich der Bräutigam nicht mehr sehen. Er verjagte das Geld, verzeigte die Schmuckstücke und verkaufte auch noch die Pfandscheine. Vorgestern erwischte die Kriminalpolizei den Schwindler in der Alten Jakobstraße und brachte ihn wieder nach dem Untersuchungsgefängnis.

Es gibt doch zu vertrauensselige Menschen, die Schwindlern ihr Handwerk sehr erleichtern.

Sechs Personen bei einem Straßenbahnzusammenstoß verunglückt. Auf dem Ballenplatz im Osten Berlins kam es gestern mittag gegen 12 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen der Linien 65 und 67. Die Kollision entstand dadurch, daß von dem Motorwagen der Linie 65 die Bremsen versagten. Durch den starken Anprall wurde der Wagen der Linie 67 vollständig umgeworfen. Die Fahrgäste flogen hundertfacherweise. Es meldeten sich sechs Personen als Verletzte. Alle sechs Verunglückten fanden auf der Unfallstation in der Warschauerstraße die erste Hilfe. Hier erschienen bald zwei Rettungswagen der Großen Berliner Straßenbahn mit Arbeitskolonnen. Auch die Feuerwehre traf mit dem Löschzuge aus der Remer Straße ein, um sich an den Aufräumungsarbeiten zu beteiligen. Auf die Wiedergewinnung des Lebens in Gefahr war auch Branddirektor Reichel herbeigeeilt. Der umgestoßene Straßenbahnwagen wurde aus den Gleisen gehoben und bis an die Vordrängeweile geschoben, um eine längere Verkehrsstockung zu vermeiden.

Ein Familien drama

wird aus Moabit gemeldet. Dort hat in der Bredowstraße 30 die 23 Jahre alte, aus Rothenhof in Bayern gebürtige Schriftsetzerin Julia Seibt geb. Klein ihren zwei Jahre alten Sohn Paul, ihre ein Jahr alte Tochter Katharina und sich selbst mit Lysol vergiftet. Alle drei sind tot. Das Ehepaar Seibt war seit vier Jahren verheiratet und hatte in der Bredowstraße 30 eine kleine Wohnung im zweiten Stock des Seitengebäudes inne. Am 8. Januar 1907 wurde das erste und am 17. März v. J. das zweite Kind geboren. Die Ehe war friedlich. Der junge Frau hemmte sie sich heimlich, wiederholt hat sie ihren Mann, nach der Heimat überzusiedeln, ein Verlangen, das im Hinblick auf die Existenz nicht gut erfüllt werden konnte. Schließlich muß diese Stimmung in Schwermut umgeschlagen sein. Als Seibt am Sonnabendabend von der Arbeit heimkehrte, fand er seine Frau mit den Kindern regungslos auf dem Bette liegen. In ihrem rechten Arme hielt sie den Knaben, im linken das Mädchen. Die Kinder waren tot, während die Mutter noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Mann rief um Hilfe und bald waren zwei Ärzte aus der Nachbarschaft da. Sie konnten aber nur noch den Tod der beiden Kinder feststellen und auch die Mutter starb ihnen bald unter den Händen. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf dem Frau Seibt ihrem Mann Lebewohl sagte. Er fügte sie hinzu, ihre Kinder und seine Eltern liebte sie nicht. Kein Mensch liebe sie. Nach Feststellung einer Lysolvergiftung und Aufnahme des Leichnandes ließ die Revierpolizei die Leichen nach dem Schauhaus bringen.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Sonntag in der zweiten Nachmittagsstunde an der Potsdamer Brücke. Als dort der 35 Jahre alte Möbelfabrikant Bruno Staub aus der Michaelstraße einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, überfuhr er einen anderen, der aus der entgegengekehrten Richtung kam, wurde von einem Anhänger gefaßt und ein Stück Weges mitgeschleift. Der Ver-

unglückte, dem die Kleider am Leibe zerfetzt wurden, mußte von einem Schuttmann nach einem Krankenhaus gebracht werden. Er hat innere und äußere Verletzungen erlitten, insbesondere Rückenquetschungen.

Durch ein durchgegangenes Automobil getötet wurde am Sonntag der achtjährige Ernst Fortmann, Sohn des Zigarrenhändlers F. Kurfürstendamm 225. Vor dem Hause hielt ein Privatautomobil, dessen Fahrer abgestiegen war, um die Motorkeule anzubringen. Sofort sammelte sich eine Schaar von Kindern an, die das Automobil neugierig umstanden und dem Chauffeur zusahen. Dieser hatte kaum die Kurbel berührt, als sich plötzlich der Kraftwagen in Bewegung setzte. Der Chauffeur sprang schnell zur Seite und schwang sich auf den Boden, um ihn anzuhalten. Bevor ihm aber das gelang, war schon der kleine Fortmann von dem Automobil erfasst und niedergedrückt worden. Das linke Vorderrad des Gefährts ging dem Knaben über den Kopf hinweg und zerstückelte dem Jungen den Schädel. Der Verunglückte wurde nach der nahen Unfallstation am Zoologischen Garten und von dort nach dem Elisabeth-Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf den schweren Verletzungen erlag. Ob den Chauffeur an dem Unfall eine Schuld trifft, weil er vor dem Absteigen unterlassen hatte, den Hebel abzustellen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

In der Tragödie zweier Schwestern, über die uns aus der Pappel-Allee berichtet wurde, geben die Ehegatten Sanfotoki und Wöhling, deren Frauen sich mit Lysol vergifteten, und auch andere Leute eine Darstellung der Ursachen, die das Unglück in einem anderen Lichte erscheinen läßt. Sie bestreiten jede Untreue und führen alles auf die Nervosität der beiden Schwestern zurück. Daraus sei auch der häßliche Unfriede entstanden, der zur Trennung geführt habe.

Zwei junge Mädchen in Flammen. In den Räumen des japanischen Nipponklubs, Schöneberger Ufer 10, hat sich in der Nacht zum Sonntag eine bedauerliche Brandkatastrophe zugetragen. Die beiden 21 und 23 Jahre alten Schwestern Auguste und Helene Hiniker, die in dem Klub angeheiratet waren, lehrten gegen Witternacht beim und wollten nun die zahlreich in der Küche auftretenden Schwaben durch Ausbrennen mit Spiritus vernichten. Sie schütteten aus einer gefüllten Flasche Spiritus auf den Herd und stellten die Flasche in nächster Nähe nieder. Durch die sich bald entwickelnde Hitze wurde die Flasche zur Explosion gebracht und die Stichflammen trafen unglücklichweise die beiden Schwestern. Im nächsten Augenblick brannten sie lichterloh. Auf die Hilferufe der jungen Mädchen eilten sofort mehrere im Klub anwesende Japaner herbei und erstickten die Flammen durch Ueberwerfen von Mäthern. Die beiden Schwestern hatten aber inzwischen im Gesicht, am Kopf und am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen. Besonders übel war die jüngere G. zugerichtet worden. In Krankenträumen wurden die bedauernswerten Mädchen nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. Ob sie mit dem Leben davonkommen werden, muß abgewartet werden.

Durch Not und Hunger in den Tod getrieben. Die Verzweiflungstat eines lebensmüden jungen Mädchens rief gestern nachmittag am Haleschen Tor Aufsehen hervor. Die 18 Jahre alte Elise Peters hatte seit Wochen keine Stellung und vergeblich tief sie von einer Stelle zur anderen, um Arbeit zu bekommen. Die Not mußte schließlich Hunger leiden, und um ihrem traurigen Dasein ein Ende zu bereiten, sprang sie gestern am Haleschen Tor in den Landwehrkanal und ertrank.

Ferner wurde der 43jährige Schmied Rudolf Mohrbeck, Rogatstraße 15, durch Arbeitslosigkeit in den Tod getrieben. R. erhängte sich in seiner Wohnung.

Der Schwester in den Tod gefolgt. Ein trauriges Ende hat gestern die Modistin Elise Radde, Rositzstraße 52, gefunden. Kürzlich starb die Schwester der R. im Krankenhaus am Urban. Das junge Mädchen nahm sich dies derartig zu Herzen, daß es ebenfalls beschloß zu sterben. Gestern vergiftete sich die R. mit Morphium und verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Urban.

Radrennen zu Steglitz, 18. April. Die am Ostermontag des Regens wegen ausgefallenen Rennen konnten nunmehr bei gutem Wetter ausgefahren werden. Das Dauerrennen über 75 Kilometer (1000, 900, 800, 700 M.) wurde von Schippe in 53 Minuten 18 $\frac{1}{2}$ Minuten vor Verbiß (1830 Meter), Demle (5000 Meter) und Contenet (18500 Meter) zurück gewonnen. Schippe, der gleichmäßig fuhr, hatte trotzdem den Sieg einem Motorbefeht von Verbiß zu verdanken, denn bis zum 43. Kilometer lag dieser an der Spitze. Der Franzose Contenet, der anfangs sehr gut fuhr, hatte schon beim 27. Kilometer unter Motorhaken zu leiden; er blieb weit zurück und kam nicht mehr in Betracht. Dem Verjagen Contenet hatte Demle seinen dritten Platz zuzuschreiben, den er mit 10 Runden Rückstand hinter Schippe einnahm. — In den drei Pfliegerrennen konnte der Münchener Schärmann jedesmal den ersten Platz belegen; auch Dr. Wegener hielt sich gut, er errang zwei zweite und einen dritten Platz. Die Ergebnisse sind folgende: Hauptfahren. 1000 Meter. 75, 50, 30, 20 M. Nach vier Vorkäufen. 1. Schärmann, 2. Wegener, 3. Zepfl, 4. R. Müller. — Prämiensfahren. 8000 Meter. 30, 20, 15, 10 M. 1. Schärmann, 2. Wegener, 3. Großhies, 4. Großmann. Prämiens bei jeder Runde gewonnen: Salbow (2), Großmann, Trompa, Kendebacher. — Vorgabefahren. 3000 Meter. 50, 40, 30, 20 M. 1. Schärmann (vom Wal), 2. R. Müller (60 Meter Vorgabe), 3. Wegener (Wal), 4. Großhies (50 Meter Vorgabe).

Radrennen in Treptow. Die kleine Bahn hatte sich für diesen Sonntag als Kassenmagneten Moran, den Sieger des Sechstages-Rennens im Zoo, verschrieben und das schöne Frühjahrswetter tat ein übriges, um der Bahn den gewohnten Massenbesuch zu beschaffen. Aber der Sechstagesmann hat Recht; zu seiner Niederlage Dieter in Steglitz gefellte sich eine zweite. Im Großen Frühjahr's-Preis" stellen sich Scheuermann, Prgrembel und Moran dem Starter. Ersterer hat bis zum fünften Kilometer die Spitze, dann fällt er von seinem Motor ab und hierdurch übernimmt Prgrembel die Führung, die er aber bald darauf an den Amerikaner abtreten muß. Der Berliner, der zwei Runden eingebüßt hatte, holt diese gegen Moran auf und ist vom 30. Kilometer wieder Erster. Scheuermann scheint letzter bleiben zu wollen, doch der Amerikaner „schwimmt“ beim 50. Kilometer und fällt weit zurück, wodurch der Breslauer den zweiten Platz erobert. Eine ausgelegte Prämie von 800 M. zur Ueberbietung des Stundenrekords von Stahlbrin, den dieser mit 74.810 Kilometer hält, kann der Sieger nicht erringen. — Die Pfliegerrennen wiesen starke Felder auf und wurden gut besritten. Resultate: Stundenrennen (1500, 1200 und 1000 Meter). 1. Prgrembel, 72.100 Kilometer; 2. Scheuermann, 87.000 Meter; 3. J. Moran, 62.000 Meter zurück. Hauptfahren: 1. Kurzweier, 2. J. Jacquelin, 3. Vogt, 4. Ganzboort. Prämiensfahren: 1. Bierd, 2. Schmittchen, 3. Trinks. Zehn Kilometerfahren ohne Schrittmacher: 1. R. Müller, 2. Schmittchen, 3. Bierd.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund (Von Berlin) hielt am 18. April in der Brauerei Friedrichshagen eine Auskuffung ab. Gemeldet zur Aufnahme waren Gesangsvereine Eichwalde sowie Reich auf's-Weihenfeld. Beide Vereine sollen zur nächsten Auskuffung am 29. Mai geladen werden. Kupfer ersucht um rege Beteiligung an der Kaiserfeier und erinnert an den Beschluß bezüglich der 75 Prozent der Beteiligung. Schönthal gibt die Einteilung der Vereine zur Kaiserfeier bekannt. Hierbei befragen Vertreter von Köpenick sowie von Wilmersdorf, daß ihre Vereine zur Mitwirkung an der Kaiserfeier von der Partei abgelehnt worden sind. Der Vorstand wird sich näher mit der Angelegenheit befassen. Ein Antrag Brandenburg, dem Vertreter so viel Stimmen zu gewähren als derselbe Vereine bezug. Mitglieder vertritt, wird abgelehnt. Dagegen ein zweiter Antrag, Inserate und Berichte des Bundes von den Auskuffungen in der „Brandenburger Zeitung“ zu veröffentlichen, angenommen. Dem Verein „Vorwärts“-Rauen werden als einmalige Beihilfe monatlich 15 M. auf drei Monate überwiesen. Ein Protest „Sangeslust“-Grünau wegen Festlegung des Sängers-

festes wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Ein Antrag des Vorstandes auf Herausgabe von Fragebogen bezüglich der Organisationszugehörigkeit der Mitglieder wird angenommen. Für ein ausscheidendes Vorstandsmitglied im Deutschen Arbeiter-Sängerbund wird Sangesbruder Otto Müller, Verein „Morgengrauen“, gewählt. Zum Sängerkreis im Roabiter Schützenhaus werden folgende Lieder gesungen: 1. Krönt den Tag, 2. Und wieder hat die Mutter Erde, 3. Weiße des Gefanges, 4. Der Menschheit Erwachen. Zum Provinzial-Sängerkreis in Fürstentwalde kommen folgende Lieder in Frage: 1. Festgefäng, 2. Nicht verzagt, 3. Weiße des Gefanges, 4. Oh wie herbe ist das Scheiden, 5. Wanderschaft, 6. Sturm, 7. Empor zum Licht. Die Vereine werden aufgefordert, diese Lieder zu üben. Der Tag der gemeinsamen Probe wird vom Vorstand bekannt gegeben. Vereine, welche sich am Provinzial-Sängerkreis in Fürstentwalde beteiligen, werden aufgefordert, umgehend an Gustav Barowski, Lichtenberg, Gubrunstr. 6, zu berichten. — Kassenangelegenheiten sind an A. Seifritz, Rixdorf, Hohreithstr. 8, alle anderen Angelegenheiten an Paul Kupfer, Berlin, Petersburger Str. 55, zu richten. — Nächste Auskuffung am 29. Mai (siehe Inserat am 18. Mai). — Die Generalprobe zur Kaiserfeier findet am 25. April, vormittags 10 Uhr, statt, in den Lokalen, in welchen die Vereine zur Kaiserfeier singen.

Ein Giraffenbaby im Zoologischen Garten. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der Storch in unserem Zoo eingelehrt und hat dem Giraffenpaar ein kräftiges weibliches Baby beschert, das sich der stattlichen Größe von 1,82 Meter erfreut. Das reizende Tierchen sprang bereits eine halbe Stunde nach der Geburt munter umher und ist gesund und kräftig, so daß es wahrscheinlich schon nächster Tage öffentlich gezeigt werden kann. Da die Alle wie bei den früheren Fällen augenscheinlich an Milchmangel leidet, wird das Tierchen wie seine älteren Geschwister mit Kuhmilch aus der Flasche ernährt werden.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Die städtischen Volksbibliotheken in Wilmersdorf. Das Verhältnis einer Gemeindeverwaltung zur Arbeiterschaft spiegelt sich nicht allein in sozialpolitischen Leistungen und Unterlassungen wider, sondern gibt sich auch auf mehr neutralen Gebieten, wie dem der Bildungsbestrebungen, zu erkennen. Ein Blick in das Bücherverzeichnis der vier Volksbibliotheken, die die Stadt Wilmersdorf unterhält, veranschaulicht uns mit besonderer Deutlichkeit über die sozialpolitische Verständnislosigkeit Aufschluß, die die reichste Stadt in Berlins Umgebung, zu einer nicht gerade beneidenswerten Verhältnismäßigkeit gemacht hat. In Berlin, Charlottenburg und wohl auch in allen anderen Orten, die kommunale Volksbibliotheken eingerichtet haben, gilt es für selbstverständlich, daß man in der sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Literatur alle Richtungen zu Worte kommen läßt. Die Wilmersdorfer Bibliotheken sind hier z. B. vertreten das Agrarische Handbuch, das Handbuch des Bundes der Landwirte, das Konterbative Handbuch und Eugen Richters Politisches ABC-Buch. Das Sozialdemokratische Reichstagshandbuch und die anderen parteilich zu den Wahlen herausgegebenen sozialdemokratischen Handbücher fehlen. Man mag einwenden, daß der Bestand an sozialpolitischen Werken in den Wilmersdorfer Bibliotheken an sich nur klein sei. Aber diese Ausrede kann nicht gelten, wenn man sieht, wie trotzdem etliche gleichgültige Schmöker die Schränke zieren, die sozialdemokratische Literatur aber auch nicht in einem einzigen Autor vorhanden ist. Selbst Sozialpolitiker, die der Sozialdemokratie in etlichen ihrer Schriften relativ unbefangenen gegenüberstehen, scheint man hier nicht dulden zu wollen. Angesichts solcher Zustände ist kaum ein anderer Schluss möglich als der, daß man grundsätzlich in Wilmersdorf die Bevölkerung hindern will, sich über die Sozialdemokratie, die bedeutendste geistige Strömung der Welt, zu unterrichten. Wenn irgend ein auf die Wohlfahrtsplage erpürter Fabrikpächter in der für „seine“ Arbeiter errichteten Bibliothek sich durch zielbewußten Ausschluß sozialdemokratischer Bücher geistige Schuflappen anlegt, so geht man lächelnd über die Torheit hinweg. Etwas anderes ist es aber bei einer aus Gemeindegeldern errichteten Volksbibliothek, die ausdrücklich den Kinderbewerben dienen soll und deren Unterhalt sowohl die Steuergroßten der Arbeiter als die der Besitzenden verwandt werden.

Wir haben uns hier ausschließlich mit der sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Literatur der Wilmersdorfer Volksbibliotheken beschäftigt. Aber auch wenn man das Verzeichnis der verhältnismäßig reichhaltig vertretenen Unterhaltungs-Literatur durchblättert, kommt man zu merkwürdigen Schlüssen. Ein Schriftsteller wie Robert Schweißel — allerdings auch ein Sozialdemokrat — ist hier mit keinem einzigen seiner Romane vertreten. Um so reichhaltiger ist dafür aber eine gewisse Schundliteratur vertreten. Die verantwortlichen Leiter dieser Bibliotheken sollten sich allmählich darüber klar werden, daß der geistige Horizont der Arbeiter über den der Philister hinausragt und daß danach auch der Bücherbestand eingerichtet werden muß, wenn er der Masse der Bevölkerung dienen soll.

Mit der Wertzuwachssteuer hat sich der Grundbesitzerverein Galensee bedingt einverstanden erklärt. Er sagte in seiner Sitzung vom 16. April die folgende Resolution: „Der Haus- und Grundbesitzerverein Galensee und Umgegend erklärt sich im Prinzip mit der Einführung der Wertzuwachssteuer einverstanden, verlangt aber die gleichzeitige Reform der Umlagsteuer in der Art, daß statt der bisherigen hohen und ungerechten Umlagsteuer, die keine Rücksicht darauf nimmt, ob ein Gewinn oder Verlust erzielt wird, eine gerechte Besteuerung der bei Verkäufen erzielten Gewinne eingeführt wird.“ — Da auch andere bürgerliche Vereine sich endlich mehr oder minder mit der Wertzuwachssteuer befreundet haben, ist zu erwarten, daß der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung demnächst eine Vorlage zugehen läßt.

Die Stadtverordnetenversammlung hält nach einer Pause von vier Wochen am Mittwochabend 6 Uhr in der Aula der Viktorial-Luisen-Schule, Ullandsstraße, eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Beschlußfassung über die Erklärung des Stadts. Präsidiums, die Niederlegung seines Mandats betreffend; verschiedene Petitionen, von denen wir die des Bundes für Müttertag um 8000 M. Beihilfe erwähnen; ferner Schulangelegenheiten, sowie die am Sonntag hier gefestigte Änderung des Steuerverteilungsplans.

Rixdorf.

Den Tod durch Erschießen suchte in der gestrigen Nacht der 20-jährige Schornsteinfegergehilfe Oskar Amberg, Weichselstraße 15. Vor einiger Zeit wanderten die Eltern des jungen Mannes nach Brasilien aus. A. soll wiederholt geäußert haben, daß er große Sehnsucht nach den Eltern habe. Gestern wurde er mit durchschossener Brust tot aufgefunden.

Schöneberg.

In der Generalversammlung der Zahlstelle Schöneberg des Deutschen Holzarbeiterverbandes erstattete der Kassierer den Bericht vom ersten Quartal. Danach betrug die Bilanz der Hauptkasse 8907,27 M., die der Lokalkasse 6210,89 M. An Arbeitslosenunterstützung wurde ausbezahlt: Hauptkasse 881,06 M., Lokalkasse 146,81 M., an Krankenunterstützung Hauptkasse 540,27 M., Lokalkasse 128,73 M. An Streit- und Gemahrgeldunterstützung zahlte die Hauptkasse 75 M., die Lokalkasse 43 M. Die Zahlstelle weist einen

Mitgliederbestand von 287 auf. Beschlossen wurde, die Extrabeiträge noch bis 1. Mai zu erheben; bis zu diesem Termin sollen die aus- gesteuerten Unterstiftung erhalten. Der 1. Mai wird wieder durch Arbeitsruhe gefeiert; bei eventueller Aussperrung soll vom zweiten Tage an Gemahregeltemunterstützung gezahlt werden. Der Vor- sitzende gab unter anderem bekannt, daß bis auf die Firma Hirsch u. Konraden, wo noch Verhandlungen schweben, in allen Betrieben die 6 1/2stündige Arbeitszeit eingeführt ist.

Steglich.

In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich die Ehefrau J. Hensenstr. 5a aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Die Unglückliche blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Lichtenberg.

Beim Spielen überfahren wurde gestern mittag der zweijährige Knabe des in der Weiserstraße wohnenden Handelsmannes Rothhäuser. Der Kleine geriet unter einen vorbeifahrenden Bäderwagen, wobei ihm beide Beine gequetscht wurden. In hoffnungslosem Zustande wurde das Kind nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Sichwalde.

Die letzte Gemeindevorstandssitzung beschäftigte sich u. a. mit dem Protest, der vom „Ortsverein Sichwalde“ gegen die Wahl der 3. Ab- teilung eingelegt war. In der Stichwahl siegte unser Genosse Kärrig mit 5 Stimmen Mehrheit. Diese 5 Stimmen wurden auf Antrag unseres neuen Gemeindevorstandes Herrn Kärrig unseren Gegnern zugezählt, wodurch Stimmengleichheit entstand und deshalb die Wahl für ungültig erklärt wurde. Zur Stichwahl hatten sich die Genossen notgedrungen ebenfalls mit Papierstimmen versehen. Davon waren vier bei der Hauptwahl mit Vollmacht zur engeren Wahl von unseren Gegnern abgegeben. Das Wahlbureau, in welchem unsere Genossen die Majorität hatten, wies die von beiden Parteien abgegebenen Stimmen zurück. — Die Genossen sehen nunmehr der schriftlichen Begründung der Gemeindevorstandssitzung mit Interesse entgegen. — Hier- auf beschäftigten sich die Gemeindevorstandssitzung mit der Anstellung von zwei Hilfslehrern. Es erhält die Volksschule mit ihren vier Lehr- kräften und 220 Kindern eine neue Lehrkraft. Die höhere Schule, in der zwei Lehrkräfte nur 32 Kinder zu unterrichten haben, erhält ebenfalls einen von den neuen Hilfslehrern.

Röpenitz.

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst Herr D. Kahl zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Der Vorsitzende macht des weiteren die Mitteilung, daß Herr Dr. Her- mann das Amt eines Stadtrats zum 1. Juli d. J. niederlegt. In bezug auf die Volksbibliothek befürwortete der Magistrat die Ein- setzung einer gemischten Kommission, bestehend aus einem Magistrats- mitglied als Vorsitzenden, drei Stadtverordneten und einem Bürger- deputierten. In der Begründung der Vorlage weist der Magistrat darauf hin, daß die Räume der Bibliothek zum 1. August d. J. fertiggestellt sein werden. Als Vertreter der Versammlung wurden die Stadtv. Streichan (F. B.), Rohbed (Lb.) und Wähler (Soz.) gewählt. Zum Bürgerdeputierten bestimmte die Ver- sammlung den Lehrer Hämmerling. Auf den Genossen Vebefre, welcher ebenfalls in Voranschlag gebracht war, entfielen 14 Stimmen. Es folgt die Beratung des Etats des Elektrizitätswerkes. Als Reingewinn sind 100 000 M. gegen 108 862,66 M. im Vorjahre eingestellt. Die Ausgaben für Verzinsung und Tilgung der Schulden belaufen sich auf 91 184,28 M. Die Zinsen sind nur als Voranschlag anzusehen. Stadtv. Kiele (Soz.) beantragte, die Gehaltsätze des Kassierers und des Ingenieurs, welche auf je 2700 M. erhöht sind, in der bisherigen Höhe von 2400 M. zu belassen. Zur Begründung weisen die Genossen Kiele und Wolf darauf hin, daß, als die Arbeiter des Werkes in diesem Jahre eine Lohnaufbesserung in Höhe von 20 Pf. pro Tag verlangten, dieses abschlägig beschieden wurde, mit der Begründung, das Werk könne eine derartige Mehrbelastung nicht ertragen. Hier

werden für zwei Beamte 600 M. gefordert, so daß man die Stellung der Verwaltungskommission und des Magistrats nicht gutheißen könne. Die Fraktion sei jederzeit bereit, für die Erhöhung der Ge- hälter einzutreten; in den Kreisen der Einwohnerschaft würde es aber nicht verstanden werden, daß für die Beamten etwas bewilligt wird, während die Arbeiter leer ausgehen. Stadtv. Koad (F. B.) fragt an, ob denn nicht auch hier eine Gehaltskala für die Beamten maßgebend sei. Bürgermeister Dr. Langerhans er- klärt, daß bisher nur bei der Straßenbahn und der Gas- anstalt feste Gehaltsätze beständen; bei den anderen Werken treffe dieses nicht zu. Stadtv. Jakobi (Lb.) sowie Stadtrat Gentchel ersuchten um Ablehnung des Antrages Kiele. Stadtv. Dr. Schulz (F. B.) brachte einen Antrag ein, wonach der Magistrat ersucht wird, eine Gehaltskala für die Angestellten des Elektrizitäts- werkes vorzulegen, und zwar rückwirkend ab 1. April, die Gehälter der beiden in Frage kommenden Beamten also wie bisher zu be- lassen. Dieser Antrag wurde angenommen; unsere Genossen hatten den ersten Antrag zurückgezogen.

Pankow.

In den gestern stattgefundenen Ersatzwahlen haben die Gegner mit 773 Stimmen über unsere beiden Kandidaten Hirschmeyer und Prahl, die 601 Stimmen auf sich vereinigen, gesiegt.

Die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse finden für die Arbeitnehmer heute von 5 1/2—8 Uhr abends im Lokal von Koczka, Kreuzstr. 3/4 statt. Die Liste der Gewerkschaftskommission wird am Eingang des Lokals ausgegeben. Alle Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen sind verpflichtet, zur Wahl zu erscheinen, soweit sie Mitglieder der Kasse sind.

Die Gewerkschafts-Unterkommission.

Vorsigwalde-Wittenau.

Einen recht empfindlichen Verlust erlitt ein in Wittenau wohnender schwerkranker Parteigenosse. Derselbe ließ durch seine Kinder das Krankengeld vom Kassierer aus Vorsigwalde holen. Auf dem Wege zwischen Vorsigwalde und Wittenau haben die Kinder das Portemonnaie mit den 18,80 M. verloren. Der eventuelle Finder wird gebeten, das Geld entweder beim Genossen Alfred Ebert, Wittenau, Lübarfer Straße 98, oder beim Genossen Karl Jubel, Vorsigwalde, Rauschstraße 59, abzuliefern.

Vermischtes.

Bei einer Bootsfahrt ertrunken.

Nach einer Meldung aus Krummensee (Ostbahn) bezunglückte bei einer Bootsfahrt vorgestern nachmittags infolge Kenterns des Fahrzeuges der 23 jährige Landwirtssohn Krause aus Besow und die 18 jährige Gutsbesitzerstochter Edel aus Krummensee tödlich. Drei weitere Insassen konnten gerettet werden.

Erzesse beim Fußballspiel. Wie aus Glasgow gemeldet wird, endete das Schlusspiel des vorgestrigen Fußballwettkampfes um den Pokal von Schottland mit einem Tumult, bei dem 60 000 Zuschauer das spielende Feld angriffen, die Goalposts andrissen und die Eingangspforte und die Umzäunung der Villerschule in Brand steckten. Ueber vierzig Personen, meist Schulkinder, wurden dabei verletzt und mußten ins Spital gebracht werden. Als die Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte, zerschritt die Menge die Schläuche und bewarf die Feuerwehrleute mit Steinen. Anrückende berittene Polizei wurde ebenfalls angegriffen, vermochte aber den Pöbel, in dem die Spieler sich aufhielten, vor der Menge zu schützen. Der Tumult war dadurch entstanden, daß die Fußball- spieler sich weigerten, in einem besonderen Gang ein unentschieden gebliebenes Spiel auszutragen.

Erdbeben im Vogtlande. Nach einer Meldung aus Plauen i. O. erfolgte in der Gegend von Dornbach gestern vormittag ein ziemlich heftiger Erdstoß.

Eingegangene Druckschriften.

Die Mainummer des „Zübb. Postillon“ (Nr. 9) ist soeben zum 17. Mal erschienen. Das Titelbild bringt die Silhouette des auf einem Waghorn reitenden Postillon, umgeben von Rainböden. Das vierte Bild bringt ein Regen-Abend: Die Freizeitschrift mit ihrem Postgelehrten, umgeben von Kindern, Frauen und Polizei. Ferner enthält die Nummer noch vier ganzseitige Bilder: „Schuh der Block-Hier-Salmon! Das Heiden- Dämon-Denmal von dem „dankbaren Volk“, David und Goliath und Die Elite von Preußen-Deutschland. Aus dem textlichen Inhalt ist hervor- zuheben: Mat-Kewelle (Zeitgedicht), Mailäthen (Aphorismen auf den 1. Mai), Jöhle, Eine Kaiserin in der Kirche (Erzählung), Reichsfinanz- reform, Was in der Welt vorgeht, Kapital und Arbeit, Matgedanken, Hier wird nichts gegeben, Luftkrieg, Dornburgs Einsetzung und viele andere kleinere Beiträge.

Wie wir zu Bosnien kamen. Eine historische Studie von Dr. Aug. Journer. 2 R. Wien und Leipzig, Christoph Reisers Sohn.

Militärische Rechtsanschauungen im 20. Jahrhundert. Von Dr. A. Regli. 67 Seiten. F. C. Huber, Diehen vor München.

Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 5071—74. Bücher der Natur- wissenschaften von Prof. Dr. S. Günther. 3. Bd. II. Teil. Geb. 1,50 M.

— 5075. Der Königsoffiziant. Lustspiel von R. Gutzkow. Geb. 60 Pf.

— 5076. Gedichte und Skizzen von G. Baudelaire. Geb. 60 Pf.

— 5077. Vom kleinen Rudi. Von V. Großer. Geb. 60 Pf.

Macbeth. Trauerspiel von W. Shakespeare. 3. Ausgabe. Verlag freihänd- licher Schriften, Charlottenburg, Marchstr. 3.

Reclam, Leipzig.

Liebe und was drum und dran. Von V. Wehlein-Schwarzbach. 3 R., geb. 4 R. C. Wigand, Berlin-Leipzig.

Die freihändliche Bewegung an den Hochschulen Deutschlands von Dr. A. Jöckner. 32 Seiten. — Zur Einführung in das akademische Leben vom Präsidium der Wissenschaft. 3. Ausgabe. Verlag freihänd- licher Schriften, Charlottenburg, Marchstr. 3.

Reichsfinanzreform. Das ist die Volkswirtschaft vom wahren Glauben. Von einem Welt- und Weltgelehrten. 1,50 M. — Die Religion der Modernen. Von V. Pfleger, Harzer. 50 Pf. Th. Schöner (H. Vörlde), Leipzig und Jülich.

„Bundesreform.“ Nr. 1. Zentralorgan für Reformbestrebung und freie Meinungsäußerung im D. R. D. Erscheint jeden Freitag. Viertel- jahres-Verlag: „Roland“, Berlin W. 35.

Karte von Gerswalde und Umgebung, Scherbellin-See, Kloster Chorin. 1 M. Jul. Straube, Berlin SW. 13.

Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1908. Zentralverband der Zimmerer. 160 Seiten. Kier u. Co., Hamburg.

Politische Gewerkschaften. Heft 10. Herausgeber Dr. Müller-Sagan. 30 Pf. Erscheint jeden Sonntag. H. Müller, Berlin W. 8.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 18. 4.		seit 17. 4.		Wasserstand	am 18. 4.		seit 17. 4.	
	cm	cm ¹⁾	cm	cm ²⁾		cm	cm ¹⁾	cm	cm ²⁾
Wemel, Mühl	428	+2	428	+2	Saale, Großh.	210	-26	210	-26
Bregel, Jüterburg	88	-2	88	-2	Havel, Spandau ³⁾	127	-7	127	-7
Wetzfel, Thurn	308	-10	308	-10	Havel, Rathenow ³⁾	130	0	130	0
Ober, Ratze	240	-33	240	-33	Spre, Spremberg ³⁾	95	0	95	0
• Krossen	284	0	284	0	• Bestow	177	-3	177	-3
• Frankfurt	256	+8	256	+8	• Biser, Rindon	30	-24	30	-24
• Barthe, Schilow	290	+2	290	+2	• Rindon	—	—	—	—
• Landsberg	256	-7	256	-7	Rhein, Magillianskan	440	-12	440	-12
• Nehe, Boddamm	123	-5	123	-5	• Raub	258	-8	258	-8
• Elbe, Zeitmeritz	125	-18	125	-18	• Rön	808 ³⁾	+10	808 ³⁾	+10
• Dresden	49	+4	49	+4	• Redar, Heilbronn	119	-19	119	-19
• Barch	323	+16	323	+16	• Rain, Wrisheim	211	+19	211	+19
• Wangdeburg	268	+24	268	+24	• Rojel, Trier	93	+12	93	+12

¹⁾ + bedeutet Hoch, — Fall. — ²⁾ Unterpegel, — ³⁾ höchster Wasser- stand am 18. um 7 Uhr morgens: 305 cm.

Dienstag, den 20. April 1909, abends 8 Uhr:

Oeffentliche politische

Partei-Versammlungen

1. Wahlkreis:

Dräsel's Festsäle, Neue Friedrichstraße 35.

2. Wahlkreis:

Bock-Brauerei, Am Tempelhofer Berg.

3. Wahlkreis:

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

4. Wahlkreis:

Urania, Brangelstraße 9-10.

Kellers Festsäle (Inhaber: Freyer), Koppenstraße 29.

Olympe, Landsberger Allee 40-41.

5. Wahlkreis:

Schweizer-Garten, Am Königstor.

6. Wahlkreis:

Prater-Theater, Kastanien-Allee 7-9.

6. Wahlkreis:

Ballschmieders Festsäle, Badstraße 16.

Pharus-Säle, Müllerstraße 149.

Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49.

Teltow-Beeskow:

Köpenick. Kaiserhof, Grünstraße.

Schöneberg. Schloßbrauerei, Hauptstraße 122-124.

Rixdorf. Hoppes Festsäle, Hermannstraße 48-49.

Nieder-Barnim:

Lichtenberg. Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5.

Reinickendorf-West. Gürdes Waldschlößchen, Waldstr. 50/51

Rummelsburg. Ww. Weigel, Türschmidtstraße 45.

Spandau. Wöhle, Savelstraße 20.

Tages-Ordnung:

Neue Volkslasten als Reichsfinanzreform. Diskussion.

Referenten: Die Genossen Boeske, Borgmann, Dupont, Düwell, Ebert, Eichhorn, Richard Fischer, Grunwald, Kunert, Ledebour, Liepmann, Molkenbuhr, Hermann Müller, Robert Schmidt, Stücklen, Wels, Wermuth und Zubell.

Für die Einberufer: Eugen Ernst, Wöhlertstraße 9.

